

Die gute Ritterschafft Christli-
cher Prediger

aus

i. Timoth. i, 18. 19.

Hey Volckreicher Leichbegängnis

des weyland

Wohl- Ehrwürdigen / Großachtbahrn und
Hochgelährten

Hn. Johann Balthasar
Rittern / desß ältern

Gewesenen ältisten Predigers der Teutsch-
und Francköischen Evangelischen Kirchen in
Franckfurt am Mayn;

als

Dessen Frentags den 10. Aug. Anno 1683. von der in die
ewige Ruhe durch ihren Erlöser seelig abgeforderte Seelen
hinterlassener Leichnam Montags den 13. in sein Schlaßkäm-
merlein auff den S. Peters Kirchhoff mit Christlichem
Gelaît gebracht worden /

Der versamleten Traur- Gemeinde
In der Kirchen zu S. Catharinen
vorgestellet

von

Philipp Jacob Spenern D.
Predigern und des Minist. Seniore.

Gedruckt bey Balthasar Christoph Buxten / dem Jüngern.
Im Jahr M. DC. LXXXIII.

goi biogr. erud.

2/655,82



Gleich wie sie in Adam alle sterben/
also werden sie in Christo alle lebendig' ge-
macht werden. 1. Cor. 15, 22.



Allgemeiner Eingang.

Der ewige allmächtige Gott / der Herr Zebaoth / der uns beruffen hat zum Frieden / aber auch zum Streit und Feindschafft wider die Schlange und alles dasjenige / was seiner Ehre entgegen ist / und darinnen unsere Freue fordert: Jesus Christus / der grosse Siegesfürst und Himmlische Michael / der den Drachen mit seinen Engeln überwunden / auch uns seines Sieges theilhaftig gemacht hat / und in uns seinen Gliedern denselben noch immer zu völligem Triumph auszuführen fortsetzet; Der Heil. Geist / der Geist der Krafft / so uns gesalbet hat zu guten Streitern / auch uns noch Muth und Krafft giebet / unserm Heerführer getreu zubleiben / und auff die denen recht kämpffenden versprochene Krone stätig zu sehen / damit aber die Schwehrigkeit des Kampffs zu überwinden / verleihe uns Gnade / daß wir allesamt eine gute Ritterschafft üben / Glauben und gut Gewissen behalten / und dermahleins die Sieges-Palmen erlangen: dißmahl aber auff's neue durch andächtige Betrachtung seines Worts im Glauben gestärcket und mit Krafft aus der Höhe angethan mögen werden um des Sieges Jesu willen. Amen!

Christliche

Liebte in Christo Jesu. Es sind anmuthige und schöne Wort/welche unser liebster Heiland Christus Joh. 12/24 nicht nur zu Philippo und Andrea/sondern auch zu den Griechen/welche jene nach ihrem Verlangen zu ihm gebracht/wie auch deme dazu gekommenen Volk/ gebraucht hat/und die Kirche damit den Tag der Widergedächtnis des theuren Märtyrers Laurentii zu beziereu pflegt / und daher E. E. L. solche verwichenen Frentag angehört haben wird: Warlich warlich ich sage euch/es seye dann/das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe/so bleibets alleine/wo es aber erstirbet/so bringets viel Früchte.

Wo wir nun diese Wort ansehen/so halten sie zum fordersten einen solchen Verstand in sich/der jedermann vor Augen liget / und eine Sache in sich begreiffet/die immerdar nach der Natur-Regel geschiehet/das nemlich ein Weizenkorn/wo es nicht in die Erden falle und ersterbe/sich nicht vermehren könne/sondern seye zwar ein gutes Korn / aber bleibe alleine. Solle es aber viele Früchte bringen/so müsse etwas mit ihm vorgehen/ das wer es nie vor gesehen hätte/meynen sollte/es dienete zu desselben gänzlichem Verderben/nemlich das es in der Erden verfaulen müsse; Wo denn auch ein ziemlich Theil desselben wahrhaftig verdirbet / die rechte Samenskrafft aber sich dadurch in ein neu Gewächs hervor thut/ und nachdem sie Gras/ Stengel/ und Aehren gebracht/ in viele neue Körner / so alle dem vorigen Korn gleich sind/vertheilt darstellt. Wie nun dieses freulich die Meinung Christi ist/so kan doch seine Absicht nicht auff diese natürliche Warheit allein gerichtet gewesen seyn / die nicht nur jederman bekant ist/und also nicht Noth gewesen wäre/das sie der Herr diesen Leuten einschärffte/die aus der Erfahrung dieselbe mögen so wohl als er selbs gewußt haben/sondern auch würde sie nicht der Würdigkeit gewesen seyn/mit einer solchen Betheurung eines doppelten warlichs von dem Herrn bestätigt zu werden/eben auch deswegen/weil auch niemand daran zweiffelt.

So gehet also unter dieser Gleichnis die Absicht des Herrn weiter/und will er sich selbs diesen Leuten darstellen als ein solches Weizenkorn/ das zu seiner Fruchtbarkeit eines ersterbens nöthig habe. Die Gelegenheit / Zeit und Ort leidets nicht/das wir diese reiche Wort ihrer Würde nach umständlich betrachten sondern uns ist diesmal gnug/das wir lernen/es seye dero Haupt-Meynung diese. Es meynten die gute Griechen/wie nicht weniger die Apostel selbs/der Herr werde ein herrliches Reich anfangen / das in der ganzen Welt solte grossen Success haben/und sich vieles zu dem Herrn samlen / also das er viele Frucht bringen werde/welches alles lauter Warheiten waren; aber sie meyneten/es werde solches auff eine leibliche weltliche Art geschehen/wie sie von denen Jüdischen

dischen

Leich=Prædigt

dischen Lehrern von Jugend auff von dem Messia und seinem Reich gehört hatten. Dahero sahe der HErr wohl vorher / es würde geschehen (wie auch wenig Tag hernach würcklich geschehen ist) wo sie ihn würden sterben und begraben sehen / daß sie ihre Hoffnung fallen lieffen / und sich davon betrogen zu seyn achteten. Solchem Irrthum begegnet nun der HErr mit diesen Worten: Und vergleichet sich einem Weizenkorn / welches nach Gottes heiligem Rath sich unzählich vermehren solte: als auch die Propheten / David und Esaias Ps. 22 / 31. Esa. 53 / 10. also reden: er werde Samen haben / er werde ein grosses Volck geistlicher weise in der ganzen Welt zeugen / so von ihm als so viele Weizenkörner von dem einigen Weizenkorn herkommen und erwachsen werden. Aber er zeigt dabey / wo solches geschehen solle / müsse er vorhero er sterben und in die Erde kommen / nicht anders als es bey einem natürlichen Weizenkorn zu geschehen pfleget: Aber sein Tod werde damit fruchtbar werden / und also kein Verderben seyn / wie diejenige davon halten möchten / die die Ursach nicht verstünden / und ihn sterben und begraben sehen würden. Daher begegnete der HErr / wie mit so vielen andern Worten an andern Orten / also auch hie mit diesen dem Aergernüs / welches sein Tod bey denjenigen veranlassen würde / welche unberichtet und mit den irrigen gemeinen Gedancken von seinem weltlichen Reich eingenommen wären. Und so ist auch nachmahl würcklich erfolgt / der HErr wurde getödt und in das Grab gelegt / er stunde aber nicht nur vor sich selbst auff / und gieng in seine Herrlichkeit ein / sondern hat in Krafft seines Todes und Auferstehung so viele Christen als neue ihm ähnliche Weizenkörner gezeuget / als je gelebet / und noch bis ans Ende der Welt leben werden.

Wie dieses nun der Haupt-Verstand ist / also mercken wir ferner / daß Christus und seine Christen so nahe zusammen gehören / daß in den meisten Orten / welche von ihm handeln / wir nach ihm und auff eine gewisse Art auch seine Christen mit begreifen / und von denselben annehmen mögen / was eigendlich und hauptsächlich von ihm gemeldet ist. Also mögen wir auch sagen / es heiße eben so wohl von den Christen / daß wo nicht das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe / so bringe es nichts / aber wo dieses geschehe / seye solches das Mittel vieler Frucht: und solches geschiehet z. in diesem Leben. Da hat jeder Christ seinen Todt / in den er eingehen muß. Der Anfang dessen geschiehet in der Heil. Tauff: da wir nicht nur auff den Todt Christi getaufft / durch die Tauffe in den Todt mit ihm begraben / und zu gleichem Todt mit ihm gepflanzt werden / sondern auch mit ihm gestorben sind. Rom. 6 / 3. 4. 5. 8. Da sind wir nicht in die Erd / sondern in das Tauffwasser eingegangen zu einem seeligen Todt / darinnen unser alter Mensch angefangen hat zu sterben / aber mehr und mehr vermodern und verwesen muß / bis er ganz

23

dahin

Christliche

Dahin seye/aber die neue Samens-Kraft/ die in uns von Christo geleyet wird machet den neuen Menschen auffstehen und wachsen zu vieler Frucht der Gerechtigkeit. Ist also solches ersterben eine solche Sache/ die unser ganzes Leben durch dauret/und auch von Gott durch allerhand innerliche und äußerliche Trübsalen und Leiden befördert wird/wie Regen/Schnee und anders / damit die Erde befeuchtet wird/ die Verwesung des natürlichen Kornes auch zu befördern pfleget. Da heisset denn 2. Cor. 4/16. Ob unser äußerlicher Mensch/nemlich durch vielerley Leiden und Trübsalen/ verweset/ so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Daher der Herr stracks in denen nachfolgenden Worten sagt: Wer sein Leben lieb hat / wer in diesen Tod der Trübsalen/die ihm sein himmlischer Vater geschicket / und ihn damit bereiten wolte/sich nicht begeben will/sondern will nur in Wolleben von Gott gehalten seyn / oder ehe er sich zu jenem Leiden resolvirte/ ehe das Ewige fahren lästet / der wird nicht nur nicht viele Früchte bringen / sondern er wird gar sein Leben verlieren/und also umb das wahre Leben kommen. Wer es aber hasset / und sich willig in den Tod/allerhand Leidens / sonderlich um des Herrn willen/begibt / der wirds erhalten zum ewigen Leben/und vor sich und andere viele Frucht bringen. Daß also alle leiden nach göttlichem Rath zu diesem Ersterben und Verwesen gehören/und es fördern : und wir deswegen / wo wir jenem bey uns recht Platz geben / finden werden / daß durch jegliches Leiden wir Gott Frucht zu bringen/ werden tüchtiger werden.

Sonderlich aber geschiehet z. auch dem Buchstaben nach solches Sterben durch den natürlichen Todt / daß Christus die von sich gezeugte Weizenkörner jegliches zu bestimmter Zeit läst/dem äußerlichen Menschen nach/ersterben und in die Erde geleyet werden/da sie aber nicht sollen zu nichts werden/sondern an dem Frühling und Eintritt der Ewigkeit aus der Erden in der Auferstehung hervor brechen/und neue Leiber angezogen haben / dero Herrlichkeit und Seligkeit gegen dem vorigen Zustand gerechnet wol würdig ist/vorhin in die Erde gefallen und vermodert zu seyn.

Man möchte aber so bald fragen / warum wir hiervon dieses Orts handeln/da wir etwa andere Materien eigentlich zu betrachten/hier beyammen seyn mögen. Ich habe aber gern diese Wort wiederholen wollen/die sich auch auff gegenwärtige Gelegenheit und Ursach unserer Versammlung allhier schicken. Es hat es nemlich Gott nach seinem allweisen Rath geschicket / daß verschiener Frentag morgens / eben da die Christliche Kirche sich bald versamen solte/und sich bereitete/diese liebe Wort zu betrachten und anzuhören / unser älteste Amts- und Mitbruder nemlich der wienland Wol-Ehrwürdige / Großachtbare und Hochgelehrte Herr Johann Balthasar Ritter der Aeltere/lang verdienetey Deutsch- und Französischer Evangelischer Prediger allhier auff seines Heilandes

landes

Leich-Predigt.

andes Abfordern seeliglich von hinnen ab geschieden und in das letzte des Todes eines eufferlichen Menschen eingegangen ist/ da auch iezt sein entseelter Leichnam in die Erde zu übriger seiner Verwesung gebracht/ und von E. C. L. begleitet worden ist. Weil wir aber wie bey andern frommen Christen also auch bey ihm einen solchen Tod und Begräbnis nicht anzusehen haben als ein Verderben/ welches Urtheil Weißh. 3/ 2. 3. den Unverständigen zugeschrieben wird/ sondern daß es nichts anders seye/ als eine Einlegung eines Weizenkorns in die Erde/ aus der es wieder mit reicher Frucht vieler Herrlichkeit dermahlen eins hervor brechen solle/ welche Betrachtung in dem Glauben angestellt uns so wol viel herrliches und nütliches erinnert/ zu trachten/ daß wir auch solche geistl. Weizenkörner/ die eine lebendige Krafft in sich haben (denn einige Weizenkörner auch nach der Natur lauff/ darinnen dieselbe Samenskrafft nicht ist/ gehen nicht auff/ sondern verfaulengantz) mögen erfunden werden/ und die Hoffnung einer ewigen Frucht haben/ als auch vornemlich diejenige erfreuet/ welche sonsten den Verlust der ihrigen herzlich betrauren/ aber sich mit der Hoffnung des künftigen stattlich und kräftig auffrichten; zu Erfüllung auch in solchem Verstande dessen was in dem 126. Psalm geheissen: **Die mit Thränen** auch die ihrige in die Erde säen/ werden an jenem Tag der völligen Wiederbringung alles vorigen Verlusts mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen/ über die liebe ihrige/ und tragen edlen Samen in die Erde/ und kommen wieder mit Freuden und bringen ihre Garben: welches eben dasjenige ist/ was auch die Kirche singt aus dem Lateinischen des alten Prudentii: **Der Körper** zwar verweset hier/ sein Wesen fault nicht für und für/ die Seel auff's neu ihm zugestellt/ schwingt sich mit ihm ins Himmels-Zelt. Also der todte dürre Saam/ im Acker Seel und Saft bekam. Es trägt wieder Aehren der Saam/ der vormals aus den Aehren kam.

Nun wie wir uns also hiemit über solches seeliges Ableiben durch die seelige Hoffnung aus besagten Worten trösten mögen/ so will sichs nun geziehen/ daß wir nach Christlicher Gewonheit auch dieses Orts des lieben Mannes schuldiges Ehren-Gedächtnis begehren/ und erstlich zu unser aller Auferbauung einen lieben Text/ dessen sich der Seelige oft gebraucht/ sich dabey seines Namens und Schuldigkeit allemahl zu erinnern/ mit einander betrachten/ und nachmahln auch was seiner Person wegen uns zu wissen und zu seiner Gedächtnis dienlich ist/ ferner anhören. Wir ruffen aber/ als unsers Unvermögens wol bewusst und in gedenc/ zu allerfördersten den Vater der Gnaden an/ welcher uns auch zu solchem Vorhaben Geist/Licht und Krafft verleihen/ und sein Wort bey uns dißmal segnen wolle. Erhebet also eure Herzen und sprecht mit mir ein H. Vater unser.

Leich

Christliche

Leich = Text.

I. Tim. 1. 18. 19.

Diß Gebot befehl ich dir / mein Sohn Timothee / nach den vorigen Weissagungen über dir / daß du in denselbigen eine gute Ritterschafft übest / und habest den Glauben und gut Gewissen / welche etliche von sich gestossen / und am Glauben Schiffbruch erlitten haben.

Ταύτην τὴν παραγγελίαν ἐδάδεμάι σοι τέκνον Τιμόθεε, καὶ τὰς παραγέσας ἐπὶ σε προφητείας, ἵνα σελεύη ἐν αὐταῖς τὴν καλὴν σελεύειαν, ἔχων πίσιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν· ἦν τινες ἀπωσάμενοι πρὸς τὴν πίσιν ἐναυάγησαν·

Der Herr gebe den rechten Verstand zu vieler Erbauung
Amen!

Singang.

Liebte in dem Herrn. Obwol wir Christen alle-
samt von unserm himmlischen Vater und Heyland Jesu
Christo zum Frieden beruffen sind / und unter den Menschen
nach dessen Befehl mit iederman so viel an uns ist /
Friede halten. Rom. 12 / 18. so ist doch demselben und also
unserm Friedens-Beruff nicht entgegen / daß auff andere
Art und Absicht wir auch zum Streit und Krieg gesetzt sind. Wir wollen
hier nicht reden von der allgemeinen Beschaffenheit des menschlichen Ge-
schlechts / da es heisset Job. 7 / 1. Muß nicht der Mensch immer im
Streit seyn auff Erden: indem er mit so vielerley Beschwerde und
Widerwärtigkeiten / die allen Menschen täglich gleichsam auff dem Halse
findt /

Leich-Predigt.

sind/kämpffen und kriegen muß/ sondern von den Frommen und Gläubigen allein zu reden/ so sind sie/ ob schon Kinder des Friedens/ dennoch hier in der Welt in stätigem Kampff und Streit/ als die immer zu Felde ligen/ daher auch die Kirche Ecclesia militans, oder die streitende Kirche genennet wird.

Solches hat angefangen/ nachdem Gott und wir an dem Satan/ dem abgefallenen Engel/ und seinem ganzen Reich/ einen Feind bekommen/ dieser auch einige Gewalt/ da sich unsere erste Eltern von ihm überwinden und verführen lassen/ über uns gewonnen hat/ daß wir nun nicht anders als mit wehren gegen ihn/ und also mit Krieg/ in der Krafft des H. Erri uns retten können. Und zwar hat Gott selbst solchen Krieg unserer seits eingesezt. 1. Mos. 3/ 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlangen und Teuffel) und dem Weib/ zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen/ derselbe soll dir den Kopff zertreten/ und du wirst ihn in die Fersen stechen. Damit ist nicht nur vorgesagt/ daß zwischen den beeden Heerführern/ dem Weibes saamen oder Christo und dem Satan/ ein häfftiger Krieg seyn wird/ darinnen jener diesen überwinde/ und seine Gewalt nehme/ aber von ihm einen schmerzlichen Stich empfangen werde/ sondern es solte sich solche Feindschaft und Krieg unter beyder Anhang gleichfals zeigen: Da der Satan und seine Engel nicht unterlassen würden/ die Menschen zu bestreiten/ diese aber solten ihm auch in der Krafft ihres Siegesfürsten in dem Glauben widerstehen. Wie dann solcher Krieg bis her immer fort gewähret hat.

So hat man unmittelbahr mit dem Satan zu kämpffen/ von dem wir wissen/ daß er stets herum gehet uns zu verschlingen/ uns böses einzugeben und auch mittelbahr durch seine Werkzeuge uns zu schaden/ daß wir dann ihm nicht weichen/ sondern getrost wider ihn kämpffen; Davon der H. Apostel Paulus sagt Eph. 6/ 12. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ nemlich mit den Herrn der Welt/ die in der Finsternis dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern unter dem Himmel: Er zeigt aber auch unsere so Schuldigkeit als Grund unserer Hoffnung/ daß wir nemlich Waffen genug gegen solchen Feind haben vers. 10. 11. Zu letzt meine Brüder/ seydt starck in dem H. Erri und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch Gottes/ daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Und nachmals v. 13. Umb des willen so ergreiffet den Harnisch Gottes/ auff daß ihr/ wann das böse Stündlein komt/ Widerstand thun/ und alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten möget. Wie er nachmahls auch die Waffen absonderlich nahmhafft macht/ und derselben Gebrauch zeigt.

Es ist aber nicht nur der Teuffel/ der allein und unmittelbahr uns allezeit
B angreiffet/

Christliche

angreiffet / sondern wie er ein Fürst dieser Welt ist / und sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens / Eph. 2. 2. daher diese unter seiner Gewalt sind / daß er sie antreibt wozu er will / so gebraucht er auch diese / das ist die also genandte Welt oder böse Menschen dazu / daß er durch sie die Fromme angreiffet und sie bestreitet / welches fast die gemeinste Art des Kriegs des Satans gegen uns ist: Dann er bleibt gleichwohl auch alsdann / und ist der eigentliche Feind / der in jenen selbst uns bekriegt / da er entweder durch sie uns läßt verfolgen und allerhand Leiden anthun / so viel Gott ihm zulassen will / oder sucht durch derselben böses Exempel / zureden / versprechen / trohen / falsche Lehr und allerhand Verführung uns zu überwinden. Da wir uns aber wiederum gegen solchen Feind / die Welt / mit den göttlichen Waffen des Glaubens / der Gedult / der Wachsamkeit und Christlichen Klugheit / der Beständigkeit und sonderlich des göttlichen Worts und Gebets rüsten und wehren müssen / sie aber auch gewiß in der Krafft dessen der die Welt überwunden hat. Joh. 16 / 33. überwinden können.

Es ist aber mit den Feinden / die an sich selbst gleichwohl außer uns sind / noch nicht genug / sondern nachdem der alte böse Feind / die alte Schlang / uns einmahl in unsern ersten Eltern in dem Paradies überwunden und mit seinem Gift angestecket hat / so hat er damit seinen bösen Schlangensaamen in uns gebracht / daß nun die böse Unart in uns / das sündliche Fleisch / unser gefährlichster Feind ist / der so wohl uns dem Satan immer verräth / und demselben oft Gelegenheit giebet / sich an uns zu machen / als auch selbst mit ihm und seiner Gehülffin der Welt wahrhaftig in uns und wieder uns kämpffet. Das ist das Gesetz der Sünden in unsern Gliedern / das da widerstreitet dem Gesetz in unserm Gemüt. Rom. 7 / 23. Das ist das Fleisch das da gelüstet wider den Geist / und wider ihn ist. Gal. 5 / 17. Das sind die fleischliche Lüste / welche wider die Seele streiten. 1. Petr. 2, 11. Haben wir nun wider die andere Feinde zu streiten und zu kriegen / so ist gewiß der Krieg und Kampf wider diesen Feind nicht geringer noch von weniger Arbeit / Sorg und Gefahr / ja so viel beständiger / weil der Feind immer nächst um ja in uns ist. Da muß der Glaube auch der Sieg seyn / der diese Welt in uns überwindet. 1. Joh. 5 / 4. Ja wir müssen und sollen solchen Feind so überwinden / daß wir ihn creuzigen und tödten.

Also heisset ja wohl / daß wir in einem stäten Krieg und Streit leben. Gleichwie es aber in dem eusserlichen oder weltlichen Krieg bewandt ist / daß alle Soldaten zwar Kriegsteute und zu dem Krieg gesetzt / unter denselben aber einige Befehlshaber und Officirer geordnet werden / welche nicht nur selbst kriegen / sondern auch die andere zu dem Krieg und Streit anführen müssen: so ist es auch in diesem geistl. Krieg wider die geistliche Feinde. Da sind alle Christen
Kriegs-

Leich-Predigt.

Kriegsleute/ und so bald sie getaufft werden/ so schweren sie zu dem Fähnlein ihres Feldherrn Jesu Christi/ und dörfen hier ihr Lebtag mit ihren Feinden keinen Frieden machen/ weil ihr Herr mit ihnen keinen Frieden macht. Aber sie haben unter sich gleichsam einige von dem obersten Heerführer verordnete Officirer und Befehlshaber/ denen obliegt so wohl sie in diesem Kampff und Krieg desto sorgfältiger anzuführen/ als selbs mit so viel mehrer Krafft und Fleiß gegen die Feinde zu Felde zu ligen. Daher sehen wir/ daß zwar von allen Christen auch ins gesamt gesagt wird/ daß sie kämpffen und kriegen müssen/ wie auch 1. Cor. 9/ 29. und anderswo zu sehen: Aber sonderlich wird von den Lehrern und Predigern als gleichsam Officirern in diesem Krieg/ gesagt/ daß sie Kämpffer und Streiter Jesu Christi/ nemlich noch vor andern in einem weiteren Verstande/ seyen/ und ihnen die Ritterschafft anbefohlen werde. Solches sehen wir in den abgelesenen Worten auch zu geschehen/ da dem lieben Timotheo als einem jungen Prediger die Ritterschafft sonderlich anbefohlen wird. Und diese Ritterschafft der Lehrer und Prediger wollen wir dann nun aus solchen Worten in der Furcht des HErrn mit einander erwägen.

Der HErr gebe darzu Geist und Weißheit um seiner Ehre willen. Amen.

Erklärung des Textes.

SO wir nun diese geistliche Ritterschafft ansehen / so haben wir zu mercken. 1. Den Feldobristen. 2. Den Ritter oder Kriegsmann. 3. Die Ritterschafft. Was den Feld obristen oder Kriegsobristen anlangt: ist solches unser Heyland Jesus Christus / der Erzengel Michael/ welcher mit seinen Engeln und also Kriegshelden gegen den Drachen streitet und sieget/ Offenb. 12/ 7. Er ist der König der Ehren. Der HErr starck und mächtig/ der HErr mächtig im Streit/ der HErr Zebaoth/ dem man die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch machen solle/ daß er einziehe. Ps. 24/ 7. 8. 9. 10. Der da sizet zu der Rechten des Vaters/ aber der herrschen soll und also auch überwinden unter seinen Feinden/ der grosse Schlacht thun und zerschmeissen wird das Haupt über grosse Lande. Ps. 110/ 2. 5. 6. Der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit und mit einem himmlischen Heer ausziehet gegen seine Feinde. Offenb. 19/ 11. u. f. Der zwar in den Tagen seines Fleisches gekommen ist als ein Lamm/ und sich also schlachten lassen zum Sündopffer vor die Sünde der ganzen Welt/ aber auch der Löw vom Geschlecht Juda ist/

1. Militie
Dux.
2. Imperator sum-
mus: in-
nuitur ver-
bis; $\alpha\epsilon\tau\epsilon\tau\alpha$
 $\tau\omega\varsigma\ \pi\epsilon\sigma\alpha-$
 $\gamma\epsilon\sigma\tau\alpha\varsigma\ \epsilon\iota\ \pi\acute{\iota}$
 $\sigma\epsilon\ \omega\epsilon\theta\phi\eta-$
 $\tau\iota\sigma\iota\alpha\varsigma$

Christliche

ist/ der überwunden hat. Offenb. 5/5. Ja der als der Weibesfamen/ wie wir oben gehöret/ gleich anfangs der Schlangen zum Feind gesetzt ist/ so ihr den Kopff zertreten solte. Also wie er unter den Hirten der Erzhirt ist. 1. Petr. 5. So ist er in diesem Krieg der Oberste und Generalissimus, von dem alle andere Officirer/ hohe und niedere/ deponiren und sich regieren müssen lassen.

Nun solte man zwar meinen/ daß seiner auff diese Weise hier in unserm Spruch keine Meldung gethan würde/ aber nicht nur allein zeigt ihn Paulus an/ wo er 2. Tim. 2/3. 4. zu eben diesem Timotheo sagt: **Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi:** so ist also Jesus Christus der/ dessen Streiter und Soldat Timotheus war / der ihn also angenommen hat/ wie es stracks heisset: **Kein Kriegsmann flichtet sich in Handel der Nahrung/ auff daß er gefalle/ dem der ihn angenommen hat:** sondern wo wir den Spruch etwas tieffer einsehen / steckt seiner Meldung darinnen/ wann es heisset: **Nach den vorigen Weissagungen über dir.** Zwar sind einige in der Meinung/ es werde hie allein geredet von den Weissagungen der alten Propheten/ und Timotheus auff dieselbige gewiesen. Wohin die Rand-Blöß Lutheri gehet: **Das ist die Lehre/ die du zuvor empfangen hast/ welche in denen Propheten geschrieben stehet.** Wie er auch anderswo saget/ Tom. 2. Alt. f. 883. a. **Das ist nach der Schrift/ die ihn Paulus gelehret hat.** Dann die Apostel haben das ihre alles aus der Schrift bewiesen/ und will ihn also hierinnen in die Schrift treiben/ daß er sich darinnen übe / und die ihm eine Richtschnur seye in allen Dingen. Es scheint aber fast/ es werde von sonderbahren Weissagungen geredet/ weil außdrücklich stehet/ über die vorhergegangenen Weissagungen. Daher abermahl Lutherus an besagtem Ort bekennet/ er wisse nicht/ was Paulus mit diesem Text meine/ und verstehe ihn nicht/ denn er seye nicht fast klar / es laute aber / als habe der Geist über Timotheum Zeugnis gegeben / als über Paulum Act. 13, 2. da er sagt: **Sondert mir Paulum und Barnabam ab.** So lautet der Text/ als seye über ihn prophetisiret worden/ daß er viel bekehren solt/ und grossen Nutzen schaffen: Aber dieweil nichts davon ist in der Schrift/ so können wir nicht gewiß darauff bauen/ darum lassen wirs fahren. Indessen wird nicht verboten seyn/ weil außdrücklich stehet/ daß über ihn Timotheum einige Weissagungen geschehen/ daß man/ ob schon nicht gewiß ist/ durch wen und in was Gelegenheit solche geschehen/ gleichwol die Sache selbs gewiß achte. Es sind aber die Vermuthungen darüber unterschiedlich/ einige vermuthen/ weil seine Mutter Eunike und Großmutter Lois gotteselige Weiber gewesen. 2. Tim. 1. Daß Gott denselben geoffenbahret / und durch sie habe weissagen lassen / was dieser ihr
Sohn

Leich-Predigt.

Sohn und Enckel vor ein vornehmer Rüstzeug seiner Gnaden werden und viel bekehren werde. Welches desto weniger unvermuthlich/weil auch damahl mehrere Weibspersonen die Gabe der Prophezeung hatten: wie dorten Ap. Gesch. 21/8.9. Philippi des Evangelisten 4. Töchter weissagten. Andere sind in den Gedancken / welches sonderlich glaubwürdig ist / und mit obiger Vermuthung Lutheri etwas einstimmet / daß der H. Geist es Paulo eingegeben / daß er diesen Timotheum solte zu dem Kirchen-Dienst nehmen / und daß aus solches H. Geistes Erleuchtung / als Timotheus mit Handaufflegung ordiniret wurde / von Paulo selbs oder andern / die dabey waren / weil die Gabe der Weissagung damahl gemeiner gewesen / einige Weissagungen von dem Segen / den Gott zu seinen Amt geben würde / geschehen seyen: auff die auch gesehen wird. 1. Tim. 4/14. **Laß nicht aus der Acht die Gabe / die dir gegeben ist durch die Weissagung / mit Handaufflegen der Aeltesten.** So hatte auch göttliche Weisheit damahl sonderliche Ursachen / auff eine unmittelbare Art öftters diejenige welche sie zum Amt bestimmet / mit solchen Weissagungen oder auff dergleichen andere weise / nahmhafft zu machen / weil die Apostel nirgend lang bleiben müssen / sondern hin und her zu reisen hatten / daher wo sie eine Kirche gepflanzet / menschlicher weise nicht so leicht erkennen hätten können / welche sie unter denen jedes mahl neu bekehrten / davon sie noch wenig Erfahrung haben konten / solten zu Aeltesten machen: daher dann Gott durch sonderbare Erleuchtung und Eingebung des H. Geistes / oder dergleichen Weissagungen anderer Glaubigen / ihnen mehrmal die Tüchtigste anzeigte. Wie also auch bey Timotheo muß nach dieser Anzeigung geschehen seyn. Nun solche Weissagungen / wie sie allezeit von dem H. Geist herkommen / so ist derselbe **der Geist Christi** / so schon vor diesem in den alten Propheten gewesen / 1. Petr. 1/11. Daher sehen wir / daß Christus der Feldoberster in diesem Krieg sey / der diesen seinen jungen Ritter und Kriegsmann den Timotheum hat bestellet / weil er auch durch seinen Geist ihn hat zeigen und von ihm weissagen lassen. Daher er denjenigen vor seinen Beruffer zu halten gehabt / welcher diese Prophezeungen hat thun lassen.

Wie aber in einem Krieg nicht nur ein Feld oberster oder General ist / sondern auch unter demselben und von ihm andere Obersten und hohe Officirer sind / die die untere Officirer und gemeine Knecht regieren und anführen müssen / also gehets auch in diesem Krieg: da wir zwar einen einigen Feldobersten **Jesusum Christum** haben / unter demselben aber sind andere Heerführer / darvor wir vor allen andern sonderlich die liebe Apostel anzusehen haben / wie es auch von demselben heisset. Eph. 2/20. daß sie der Grund des Baues der Christlichen Kirchen sind / da **Jesus Christus** der Eckstein ist. (siehe auch Offenb. 21/14.) Also war Paulus ein solcher theurer Oberster in diesem Krieg / der un-

Christliche

I. Pater
Timothei
Ἰεγγορ

ter seinem General manchen Sieg davon getragen/und andere gleichsam Unter-
Officirer nach dem Willen des HErrn geordnet / und sie darnach mit Lehr und
Vermahnung angewiesen und regieret hat. Also that ers auch bey diesem Ti-
motheo/und thut sein Amt an ihm mit einer treuen Vermahnung. Er nennet
ihn einen Sohn. Bezeuget damit so wol seine gegen ihn tragende Liebe / als
auch über ihn habende Authorität / daß er die Macht über ihn habe/als ein Vater
über seinen Sohn / denselben zu vermahnen: Es kam ihm aber solcher Nahme
und Recht nicht nur ins gemein deswegen zu/weil er ein Apostel war/welcher Grad
in der Christlichen Kirchen der vornehmste war 1. Cor. 12/28. Eph. 4/11. Da-
her dieselbe von allen andern als die allgemetne Väter angesehen werden mu-
sten; sondern weil er absonderlich den Timotheum wird befehret und in dem
HErrn ihn gezeuget haben durchs Evangelium/wie er dorten die Reden braucht.
1. Cor. 4/15. Da er ihn darnach Ap. Gesch. 16/13. zu sich zu seinem Reißgefähr-
ten nahm. Dieses möchte aber den lieben Timotheum so viel herrlicher bewegen/
da er ihn als einen Vater ansah / und so wohl seine Liebe als von Gott habenden
Gewalt erkante. Ob aber wol die Apostel ihre Gewalt auch auff andere Art und
mit andern Worten hätten zu erkennen geben können / finden wir doch gemeinig-
lich/daß sie an dem liebsten den Nahmen der Väter erwahlet / und die übrige als
Kinder gehalten/und genennet haben / weil die Art des väterlichen Regiments die
liebste und sanftmütigste ist/daher ihrem Amt am besten anstünde.

2. Hortator
Ἐγὼ ἐπι-
ταγοῦμαι

Nächst dem 2. sehen wir ihn auch an als einen Vermahner. Es heisset
zwar / ich befehle dir. Ist aber eigentlich in dem Griechischen / ich lege dir es
bey oder vertraue dir es an/wie auch zu andernmahlen das Evangelium einer
solchen Beylage oder anvertrautem Gut verglichen wird. 1. Tim. 6/20. O Ti-
mothee bewahre / was dir vertrauet ist. 2. Tim. 1/14. Diese gute
Beylage bewahre durch den H. Geist/der in uns wohnet. 2/2. und
was du von mir gehört hast durch viel Zeugen / das befihl (oder
vertraue es wiederum an) treuen Menschen/die da tüchtig sind andere
zu lehren. Also hatte Paulus so bald zu Anfang / da er den Timotheum zum
Dienst des Evangelii mit sich genommen/und dazu erkohren/ihm solche theure Leh-
re als einen wichtigen Schatz anvertrauet / ieko vertrauet er ihn ihm nochmal an /
das ist/erinnert ihn seiner Beylage/ und vermahnet ihn/daß er dieselbe treulich ver-
wahren solle. Also erzeigt er sich darinnen als ein solcher/der gleichwohl in solchem
Amt dem Timotheo vorgesezt wäre/und ihm zukomme/auff ihn acht zu geben / wie
er das Anvertraute verwaltete/ und ihn darzu treulich zu vermahnen. Welches
freylich auch unter andern denjenigen/die Gott in dem Amt des Evangelii entwe-
der zu wichtigern und vornehmern Stellen gesezet / oder aber mit vortrefflichen
Gaben ausgerüstet hat/zukommet/daß sie ihren übrigen Brüdern herrlich zuspre-
chen/und sie oft ihres Amtes erinnern. Es zeigt auch dieses Wort so wohl die
Würde

Leich-Predigt

Würde und Vortrefflichkeit des Evangelii an / als mit was vor Sorgfalt und Treue man damit umgehen müsse. Man pfleget nicht wohl etwas als ein depositum und Beylage jemand anzuvertrauen / was nicht von einigem Werth und dem jenigen / der es hat / daran gelegen ist: Hingegen ist auch in der Welt bekant / wie fleißig man anvertraute Sachen verwahren müsse / und wird hingegen vor ein grosse Schande gehalten / solche Dinge liederlicher weise zu versäumen / vor ein sonderbahr schweres und hochstraffbahres Laster aber / an denselben untreu zu werden. So ist freylich das Evangelium ein solches theures Gut / welches uns Predigern von Gott und den jenigen / die uns zu dem Amt in seinem Nahmen einweyhen und ordiniren / anvertrauet wird / an welchem göttlicher Ehre / ja auch den jenigen / die uns darzu ordnen / wo sie anders vor Gott redlich sind / ein grosses gelegen ist. Es ist aber nöthig also zu bewahren / daß nichts davon verlohren oder gleichsam verdorben / sondern dem H. Ern also erhalten werde / wie er es uns anvertrauet hat.

2. Der Rittersmann oder Kriegsmann / der ist nun **Timotheus** / 2. Miles
mein Sohn Timothee. Timotheus / welches der Nahme dieses lieben Man- Timotheus
nes gewesen / ist ein solcher Nahme / welcher sich auff einen Prediger sehr wohl schicket / und andeutet / wie ein Prediger soll bewand seyn; Dann er heist / einen **Der Gottehret**. Nun ist keine herrlichere Tugend eines Predigers / als daß er Gott ehre / daß die H. Majestät des grossen Gottes sein Herz und Sinne also einnehme / daß ihm in all seinem Thun und Lassen nichts enfferiger angelegen seye / als wie solcher grosse Gott durch ihn und seinen Dienst möge geehret werden. Ach daß wir lauter solche Timotheos hätten! Im übrigen war Timotheus heydnischer Ankunfft / eines Griechischen Mannes Sohn / aber dessen Mutter eine Jüdin gewesen / weßwegen er auch nicht eher beschnitten war worden / als da ihn Paulus zu sich nahm / und um der Juden willen / daß dem Evangelio kein Anstoß bey den Juden gemacht würde / ihn beschnitt. Ap. Gesch. 16 / 1. 3. War bereits ein Zeugniß / daß in dem neuen Testament die Ordnung des alten Levitischen Dienstes auch in diesem Stück nicht mehr gelte / da vormahl zu dem göttlichen Dienst und Amt nicht nur keine andere als Juden / sondern ordentlicher weise nur allein aus dem Saamen Levi / gebraucht werden dörrften. Sie aber ist ein gebohrner Griech und eines Heyden Sohn derjenige / welchem vor vielen andern das Amt war von dem Apostel anvertrauet worden. Es wird aber auch an gedachtem Ort v. 2. gemeldet / daß er habe ein gut Gerücht gehabt bey denen Brüdern zu **Lystra und Iconien** / hatte sich also sehr wohl gehalten / und gezeiget / daß es ihm um das Christenthum ein Ernst seye. Dieses bewegte ohne Zweifel Paulum / daß er ihn darzu nahm: wie es dann noch seyn solle / wo iemand zu dieser Nitterschafft solle gezogen werden / daß man solche Leute suche / die bereits vorher ein gutes Zeugniß haben / und man aus ihrem vorigen Verhalten / so viel unter Menschen von dem fünffrigen gesehen werden mag / eine ziemliche Hoffnung machen kan / daß sie auch
in

Christliche

in dem Amt sich gleicher massen bezeigen werden. Ach wie mißlich ist's/wo es heisset:
Wo er den Rock anbekommt/so wird er sich schon ändern. Ich läugne nicht/ daß sich
einige Exempel finden/daß es durch Gottes Gnade geschehen/ und eine Aenderung
in dem Amt erfolget seye/ aber wer gibt uns die Macht/wissendlich ein solch theures
göttliches Gut solchen anzuvertrauen/die wir jetzt für ungeschickt erkennen/ auff die
ungewisse Hoffnung/ sie werden dermahleins anders werden?

Im übrigen war dannoch Timotheus/ ob er wohl von einem Griechischen
Vater gezeuget/von seiner Mutter Eunike und Großmutter Loide zu fleißiger Le-
sung der Schrift treulich angeführet worden. Wie Paulus ihm Zeugnis gibt/
2. Tim. 15. Weil du von Kind auff die H. Schrift weißest/ kan
dich dieselbe unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an
Christo Jesu. Also ist noch unter den Qualitäten/welche an Predigern oder
solchen/die dazu sollen beruffen werden/gesucht werden sollen/ keine nöthigere und
vornehmere / als daß sie die H. Schrift wissen. Alle andere Wissenschaften/
Geschicklichkeit/Wolredenheit und Künsten können zu weilen zu viel gutes helfen/
und einem Prediger zu einigen seiner Geschäften einen guten Vorschub geben/
daher sie nicht zu verachten sind/sondern wo sie sich bey dem nöthigern finden/billich
in obacht gezogen werden sollen: aber die Erkenntnis der Schrift neben der wahr-
en Gottseligkeit gehen jenen weit vor / und wo es an einem mangeln solte / wäre
besser/es hätte einer kein Blat sein Lebenlang in einem politischen Buch gelesen
oder davon gehöret/als daß ihm die Schrift ziemlich frembd wäre. Dann diese
macht einen guten Timotheum und Verehrer Gottes / nicht aber hauptsächlich
jene natürliche Weisheit.

Wir lesen ferner von Timotheo Phil. 2/20. 21. 22. daß er ganz seines/
Pauli/ Sinnes gewesen/ und da die andern alle das ihre gesucht haben
(nemlich bey der Predigt des Evangelii auch so ihre Nebenabsichten auff sich
selbs gehabt/) nicht (nemlich lauter und allein) das Christi Jesu ist/ so
war dieser rechtschaffen/ oder der in Probe bestanden war: nemlich/daß er also
dasjenige/was Christi Jesu wäre/gesucht habe/daß nichts auch von Neben-Re-
specten dabey gewesen seye. Damit gezeiget wird/es habe das gute Gerücht/ so
wir oben von ihm gerühmet/sich nicht nur auff einen eusserlichen ehrbaren Wan-
del gegründet/sondern daß durch alle Proben man an ihm gewahr worden!/ daß es
ihm von Herzen gehe/ was er vor Gott thate.— Wie dann ohne solche Recht-
schaffenheit das andere auch unsträfliche Leben nur Heuchelen und ein todter Cör-
per ohne Seele wäre/ daher wenig nuste/ja wo darnach die Heuchelen offenbahr
würde/nur desto mehr schadete und ärgerte. Und diese innerliche seine Aufrich-
tigkeit war das vornehmste/ daß er mit Wahrheit ein Timotheus oder Verehrer
Gottes genennet werden möchte. Dann wie Gott will angebetet seyn im Geist
und in der Wahrheit. Joh. 4/24. so kan er auch nicht anders recht geehret wer-
den.

Dem

Leich-Predigt.

Dem eufferlichen Umstand des Alters nach war Timotheus noch jung/ wie zu sehen. 1. Tim. 4/12. Da gesagt wird: Niemand verachte deine Jugend. Damit der Apostel so wol andeutet / wie die folgende Wort auch zeigen/ er solte sich also halten/das er sich nicht selbst verächtlich mache / und deswegen sich der jugendlichen Lüsten entschlagen / davon sonst/ wo die gemercket werden/ als bald Verachtung entsteht/ als auch das ihn niemand darüber zu verachten Macht habe / vielmehr an ihm nicht das Alter / sondern Amt und empfangene göttliche Gnade/ ansehen solle. Welches auch noch uns zur Lehre dienet/ zwar das man nicht eben ganz junge Leute / von denen man die Lüsten der Jugend starck besorgen möchte/ ohne sonderbahre Noth zu dem Predigamt nehme / aber gleichwohl / das man an Predigern am wenigsten auff das Alter sehe / noch daran das meiste gelegen seyn/ glaube/wo man nur einen grossen grauen Bart sehe. Bey manchem Alten ist nicht desto mehr göttliche Weisheit / sondern die Welt nur so viel tieffer eingewurzelt als länger er sie geliebet. Hingegen kan auch bey jüngern Leuten zuweilen eine redliche Absicht allein auff Gottes Ehre sich befinden/die deswegen nicht zu verachten sind. Ja man wird Exempel finden/ob wol das Alter wegen der mehrern Erfahrung und Klugheit solte scheinen das tüchtigste zum Dienst des Amtes zu seyn/wie wir auch solches ins gemein demselben nicht absprechen/ das gleichwol oft die Furchtsamkeit/welche abermal solchem Alter gemein ist/ vielmahls die Alte fast untüchtiger macht in solchen Verrichtungen/wo vor Gottes Ehre ein unverzagter Muth und brennender Eiffer erfordert wird. Das daher vielmehr göttliche Weisheit darinnen zu erkennen und zu preisen ist / die unterschiedliche Alter zu dem Dienst ihres Worts verordnet / und jedes Orts ihre heilige Ursachen haben wird/da dieses/dort jenes Alter zu gebrauchen/ als das wir einigen seines hohen oder geringern Alters wegen wolten verachten.

Runmehr ist's Zeit/ das wir 3. sehen die Ritterschafft selbst. Davon lau- 3. Militia
tets anfangs ins gemein. Das du in denselben eine gute Ritterschafft 1. Descri-
übest. Offenbahr ist/das hier nicht geredet werde von leiblichem oder weltli-
chem Krieg/dann dazu nicht sondern zum Frieden und zur Predigt des Evangelii
war Timotheus beruffen/ sondern es könte solcher Krieg oder Ritterschafft so wol
heissen das ganze Christenthum/ welches in einem stäten Kampff und Krieg
gegen unsere geistl. Feinde bestehet/wie wir in dem Eingang gehört habē/und etwa
zu anderenmalen mehr davon geredet wird / als auch das Predigamt selbst/
welches eben so wol ein Krieg oder Ritterschafft ist. Davon wir aber bald ausführ-
licher handeln wollen. Da vermahnet aber Paulus seinen Timotheum / das er
dann solche Ritterschafft üben / solches sein Kriegsamt verrichten solle. Man
möchte aber sagen/was bedorfft es der Vermahnung/ da doch schon von ihm ge-
weissaget worden / was er thun werde? Antwort. Eben diese Weissagungen
soltenerfüllet werden in der göttlichen Ordnung/darzu auch gehörte/das Gott den
E Timo-

3. Militia
1. Descri-
pta in ge-
nera in
εγγλυον εν
αυτοις την
καλην εγγ-
λειαν

Christliche

Timotheum wolte fleißig dessen erinnern lassen/den göttlichen Rath über sich nicht zu nicht zu machen. Wie auch die Verheissungen / welche uns von Gott geschehen/ allemahl also zu nehmen sind/das in die Ordnung deroselben Erfüllung auch die ordentliche Mittel gehören. Gott aber hatte es deswegen von ihm lassen weissagen/als der in seiner Allwissenheit vorgesehen / das er sich in seine Ordnung schicken/und seinen Rath über sich würde an sich kräftig seyn lassen.

Es heisset aber in denselben/ nemlich Weissagungen/ das ist auffgemuntert durch deroselben öftere Erinnerung und den darinnen steckenden Verspruch des göttlichen Segens und Successes des Wercks des H. Ern durch seine Hand. Er wisse/was Gott mit ihm vorhabe/ daher solte er desto getroster darauff sehen. Vielleicht mögen auch diese Wort mit in der Weissagung gewesen seyn/ er werde eine solche gute Ritterschafft üben. Nun wir Prediger heut zu Tag haben zwar solche absonderliche Weissagungen ieglicher von sich nicht/ wir haben aber die allgemeine Verheissungen der göttlichen Gnade und Beystands/ diese sollen uns eben so wohl auffmuntern/das wir in denselben eine gute Ritterschafft üben. Es heisset aber nicht vergebens/ eine gute Ritterschafft. Nicht ist genug ein Soldat seyn und den Krieg führen/sondern man muß ihn auch recht führen. Sonsten kan man nicht nur mit Zagheit und gleichsam Furcht/ sondern auch mit Vermessenheit und unvorsichtigem Streit eben so wol mehr Schaden als Nutzen thun.

2. Tim. 2/5. Wann iemand auch kämpffet/ und also eine Ritterschafft übet/ wird er doch nicht gekrönet/ er kämpffe denn recht / wie es die Gesetze mit sich bringen und recht ist.

2. Ejus requisita
1. Doctrina
πέντη τὴν
ἀγαθὴν
λίαν πα-
ροῦσεν
501

Lasset uns aber ferner betrachten/was der Apostel selbst zeigt/ das zu dieser Ritterschafft gehöre. 1. Das Haupt werck ist die wahre und reine Lehr. **Dies Gebot befehlich dir.** Dieses ist nicht nur das Gebot/das er zu Epheso bleiben solte/vers. 6. sondern vielmehr von der ganzen reinen Lehr des Gesetzes und Evangelii/die er in dem übrigen Capitel ihm vorstellte. Daher heisset es eigentlicher nicht so wohl ein Gebot allein/als auch eine Verkündigung/ ἀγγεῖα, nemlich des jentigen was er iezo bekennet: oder wo wir auch den Rahmen des Gebots behalten/so ist es das Gebot/das man nicht anders lehren solte/ als er iezo gelehret/von dem rechten Gebrauch des Gesetzes und von der Gnade des Evangelii/ deren er der Apostel sich selbst zum Zeugnis und Exempel dargestellet hatte / endlich sagende / **das seye gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort/ ein glaubhaftes versichertes Wort/ das aller Auffnahm würdig seye/ das Iesus Christus in die Welt kommen / die Sünder selig zu machen.** Dieses werthe wahre Wort gehöret also mit zu diesem Gebot / nemlich das Timotheus kein ander Wort treiben/oder zugeben solte / so viel an ihm wäre/das andere dergleichen trieben. Und solches Gebot befiehet er ihm also als eine Beylage/das er als sein gewester Lehrer und Vater in Christo an jenem Tag

Tag

Leich-Predigt.

Tag solche Lehr von ihm fordern wolke/ob er dieselbe treulich und rein behalten und Frucht geschafft/oder etwas davon zurück gelassen habe. Also ist die reine Lehre des Gesetzes und des Evangelii/sonderlich aber dieses/das vornehmste/ bey einem Lehrer und Streiter Christi: davon heisset/ er gebe ihm solches Gebot oder vertraue ihm solche Beylage / auf daß er einen guten Streit streite oder Ritter-schafft übe/ damit anzeigende/ daß er sonst solches ohne Beybehaltung dieser Lehr nicht würde thun können.

Nächst der Lehre solte darzu kommen/der Glaube/und habest Glauben/ 2. Fides
Das ist/daß du ihn nicht nur einmahl gehabt habest/sondern behaltest: wie dann die ^{2. Cor. 13. 11.}ses haben denjenigen entgegen stehet/die den Glauben wieder verlohren. Es ist aber Glaube/ dasjenige göttliche Licht des Heil. Geistes in dem Herzen/ da der Glaubige die göttliche Dinge nicht nur mit einer buchstäblichen Erkänntnis begreiffet/und glaubet/weil ers so gehöret hat und davon unterrichtet ist/ sondern da er in der Erleuchtung des H. Geistes die Sache selbs verstehet/ und derjenigen Dinge/wo eine Erfahrung seyn kan/ Erfahrung selbs hat/ daher aus Versiegelung des H. Geistes solcher Wahrheit beypflichtet und nachmahl seine einige Zuversicht vor Gott darauff setzet. Dieser wahre Glaube gehöret auch zu einem solchen Gottesritter und rechtschaffnem Prediger. Und solches deswegen. 1. Damit er die Geheimnisse des Evangelii in göttlicher Wahrheit verstehe/ da sonst ein anderer der solches göttliche Licht nicht hat/ob er wol aus dem Buchstaben sich seine Gedancken von der Sache macht/ die nicht eben falsch sind / gleichwol gar weit bleibet unter der Herrlichkeit solcher Geheimnissen selbs / wie sie in sich sind. Daher nachmahl leicht geschehen kan/ daß er/wo er weiter sich in die Sache hinein läffet/ seine wahre Lehr mit Falschheit und seinen eigenen Erfindungen vermischet/ welches die wahre Glaubensart nicht also zuläffet. Daher diejenige/welche aussere dem Glauben stehen/ob zwar nicht eben allemahl irrig lehren müssen / sondern beyder buchstäblichen gelernten Wahrheit sich halten können / doch stätig in mehrer Gefahr sind in Irthum zu fallen / und mit sich andere hinein zu stürzen. 2. Weil der Glaube allein dasjenige Mittel ist/ darinnen wir Gott gefallen / und der Heil. Geist bey uns wohnen kan / so hat Gott keinen Gefallen an denjenigen Lehrern/ bey welchen der wahre Glaube nicht ist: So viel weniger Segen gibt er dann auch zu ihrem Amt / es seye dann daß er einige gute Seelen unter ihren Gemeinden kennet/die ihres Predigers nicht entgelten sollen / um dero willen und bey denen er durch seine Gnade doch desto kräftiger ist. 3. Wo der Glaube nicht ist/ da ist ein Prediger vermessen/und meynet/es lige an seiner Kunst und Geschicklichkeit/und verläffet sich nicht blosser dings auff die Gnade Gottes/damit ist er aber stracks geschlagen / und läffet Gott aus gerechtem Gericht einen solchen vermessenen Menschen / der es nun selbs sein/ und Gott nicht allein mit und durch sich machen lassen will/anlauffen und zu schanden werden. Daher Gott wol fordert/ daß wir der

Christliche

Schrift Erkänntnis und also die Waffen gegen unsere Feinde dienlich haben/und zu gebrauchen verstehen/aber nimmermehr auff uns selbst/ sondern bloß auf Gott uns verlassen müssen. Davon unser lieber Lutherus herrlich redet. T. 2. Alr. b. f. 883. b. Gott kan nicht leiden / und wann du Salomon wärest / und alle Kunst hättest / daß du darauf trogest / Paulus will nicht / daß wir im Kämpffen uns auff unsern geistlichen Harnisch verlassen / das ist / daß wir auff unsere Kunst / so wir in der Schrift haben / nicht bauen sollen / sondern auff den Glauben und gut Gewissen / denn wo es nicht in Glauben geschiehet / so ist es verlohren. Wenn der Teuffel in Vermessenheit führet / daß ich meyne ich seye gelehrter denn der ander / so schlägt er einen Kancken für / daß dir ein loser Bub und schlechter Laye zu schaffen gibt / der kaum zweien Sprüche in der Schrift weiß. Dann du thust es ohne Glauben in Vermessenheit / meinst du wissest / und wilt Gott nicht lassen Herr seyn; Du mußt verzweiffeln an aller Kunst / mußt Gott streiten lassen / und also sagen / Herr hilff du / hilffestu nicht / so hilffte nichts / es gebühret dir zu / ich bin nur die Faust / die Sache ist dein / hältstu nicht / so bin ich bald überwunden / wenn ich gleich alle Schrift hätte gefressen. Also ist Gott wunderbahrlich / er will daß ich die Schrift wisse und ihr gewaltig seye / sonst soll ich nicht predigen / und will doch nicht / daß ich mich darauff verlasse. Paulus ermahnet Timotheum ohne unterlaß zu studiren / des gleichen Christus / daß wir sollen reich seyn im Wort / damit wir die Rotten schlagen. Er will / daß Gelehrte predigen / die gerüst sind in der Schrift / und diese Ritterschafft üben können / und sollen sich doch nicht auff ihre Kunst und Klugheit verlassen / sondern der H. Geist soll sie treiben / so wird der Teuffel matt. Und nachmahl nennet er diß den Articulsbrief: Darum wer anfähet zu streiten der hüte sich nur / daß er nicht sich den Mann lassedüncken / der da streitet / sondern lasse Gott regieren / bleib unter dem Hauptman Christo / der ist dem Teuffel zu klug. Wann du aber mit deiner eigenen Kunst daran wilt / und bringest gleich die Bibel mit / so bläset es der Teuffel hinweg / dann er die Bibel auch kan. Und wenn du gleich auff das allergeschickteste bist / so kan dir Gott die Rede nehmen. Wiederum wann die Zeit kommet / und Gott will dich hierzu brauchen / wirstu es sehr wohl verstehen / und wird dir Gott Mund und Weißheit geben. Sind gewiß herrliche Wort / welche uns ja die Nothwendigkeit des Glaubens in unserm Amte deutlich vorstellen. 4. Es mangelt auch den Predigern / bey welchen solches göttliche Licht des Glau

Glau

Leich-Predigt.

Glaubens nicht ist/ an der geistlichen Weisheit/ wie sie das Wort der Wahrheit recht theilen/ und wie sie jedes auff ledern recht zur Erbauung anwenden sollen. Daran gleichwohl ein grosses gelegen/ diese Weisheit aber nicht auffer dem Glauben zu suchen/ weil der Heil. Geist ohne denselben nicht da ist. 5. So mangelt's auch solchen Predigern/ die ohne Glauben wären / an der Gnade kräftigen und erhörlichen Gebets / und also an aller Krafft und Seegen/ welcher von dem Gebet auch zu der Amtsarbeit zu erwarten ist. 6. Und wie der Glaube so grosse Dinge thut/ die Hebr. 11. erzehlet werden/ so ist leicht zu erachten / daß auffer demselben und also wer solchen nicht hat/ dergleichen Thaten nicht thun kan: Da es sonst heisset Marc. 9/ 24. Alle Ding sind möglich dem der da glaubet. Wie denn zu dem Predigamt die jenige Wunder gehören/ die versprochen werden. Marc. 16/ 17. 18. Teuffel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben / ohne Schaden tödliches trincken / Kranckhe gesund machen / daß nemlich alle dieselbe in einem geistlichen Verstand von Predigern in ihrem Amt verrichtet werden müssen: Es folgen aber dieselbe allein denen/ die da glauben. 7. So ist's unmöglich/ daß ein Prediger in seinem Amt treu seyn kan (welches auch glauben heisset / und von einem Haushalter Gottes erfordert wird. 1. Cor. 4/ 1.) Wo er nicht den wahren Glauben in seinem Herzen hat. Dann ist der nicht da/ so fürcht man sich vor dem Teuffel viel zu sehr/ der Welt Lieblosen und Trohen gehet viel zu kräftig ein / des Fleisches Eingeben und eigener Wille ist viel zu starck/ als daß man sich denselben widersetzen könnte. Der Glaube aber ist allein das j. nige/ damit wir die Welt überwinden. 1. Joh. 5/ 4. Wer will aetrost sein Leben für Gottes Ehr und Lehr lassen? wer will eifferig sich allen Käkeren/ Sünden/ Aergernüssen und so fort widerstehen/ davon er sorgen muß/ lauter Gefahr ihm auff den Hals zu ziehen/ und hingegen alles was einem Menschen nach dem Fleisch in der Welt lieb seyn könnte willig verläugnen / und sich dardurch nicht zu einem andern/ nemlich in dem Amt läßig und untreu zu werden/ bewegen lassen/ wo er nicht durch den Glauben der so viel herrlicheren himmlischen Güter/ welche den Glaubigen und die da treu bleiben verheissen werden/ versichert ist? Daß also der Glaube zwar nicht zu dem Wesen des Predigers oder Lehrers schlechter dings gehöret (indem einer/ der auch solches Gut nicht eben hat/ ein Lehramt führen/ und Gottes Wort/ so er in dem Buchstaben gefast / aber dasselbige die Krafft in sich selbs hat / einige Frucht durch ihn bringen kan/ er übt eine Ritterschafft und streitet noch wider die Feinde:) Aber ein solcher übt darum keine gute Ritterschafft/ er richtet nicht alles das in seinem Amt aus/ was und wie er solte/ und also gehöret der Glaube nothwendig zu einem Prediger/ wo der selbe alles solle thun und ausrichten/ wozu er gesetzt ist.

Das dritte Stück endlich ist das gute Gewissen. Das Gewissen wissen wir / daß es seye das jenige Zeugnis / so Gott in die Herzen gelegt / daraus der Mensch

3. Bona
consciencia.

Christliche

1. Eius ma-
 tura καὶ ἀ-
 γαθότης.
 εὐδαιμονία

 Mensch erinnert wird/ was recht oder unrecht seye / was er thun und lassen solle/ und welches ihn/ wo er etwas gethan / nachdem es recht oder unrecht gewesen / ent- weder entschuldiget und frey spricht / oder verdamt. Rom. 2/15. Daher diejenige welche gutes gethan haben/ haben ein gutes und ruhiges Gewissen / daß sie dassel- bige nicht beschuldiget oder verdammet / welches eine grosse Freude / und recht ein Stück der Seligkeit hier in der Welt ist. Wann also Paulus fordert / daß Ti- motheus ein gut Gewissen behalten solle/so fordert er ein rechtschaffenens sorgfälti- ges Christliches Leben/dann daraus nechst dem Glauben / so das Gewissen erstlich reiniget/entstehet ferner ein gut Gewissen. Er solle/wie er weiß/was recht oder un- recht ist/nichts wissentlich unrechts thun/sondern allemahl was ihm sein Gewissen/ welches er voraus sehet aus Gottes Wort unterrichtet zu seyn / selbs sagt und lehret/wie sich Paulus auch allezeit dessen beflissen hatte/ daß er sagen könnte vor A- nania/ Ap. Gesch. 23/ 1. Ich habe mit allem guten Gewissen gewan- delt vor Gott/biß auff diesen Tag. Und 24/ 16. Indemselben aber übe ich mich zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben beede gegen Gott und den Menschen. Wiederum/2. Cor. 1/12. Denn unser Ruhm ist der/nemlich das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit/ nicht in fleischlicher Weißheit/sondern in der Gnade Gottes auff der Welt gewandelt haben/allermeist aber bey euch. 2. Tim. 1/3. Ich dancke Gott/dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen. So sagt und fordert Paulus von allen frommen Christen. 1. Pet. 3/ 16. Habt ein gut Gewissen/daß die so von euch affterreden als von Ubelthätern zu schanden werden / daß sie geschmähet haben euren guten Wan- del in Christo. Wo wir aller Orten sehen/daß das gute Gewissen einen gu- ten Wandel anzeigt / und daher entstehen muß. Ist demnach dieses nichts an- ders/er solte ein gut Gewissen haben / als er müsse in allen Stücken nach allen sei- nen Amts- und Christpflichten also einhergehen / wie ihm befohlen seye / damit ihm sein Gewissen nicht beschuldigen und überzeugen könnte / daß er mit Wissen und Willen böses gethan/ und also dasselbe verlezet hätte. Wie er auch also von ei- nem Bischoff oder Prediger erfordert/ er müsse seyn unsträflich/ 1. Tim. 3/ 2. Da darnach noch weiter die Tugenden / derer er sich beflissen solte/ erzehlet werden.

Solches gute und gottseeltige Leben wird nun von einem Prediger erfor- dert. 1. Weil es nothwendig aus dem Glauben folget/wie wir bald hören werden. 2. Weil sie sollen Fürbilder der Heerde seyn. 1. Pet. 5/3. daß sie mit Paulo sagen mögen/ seydt meine Nachfolger/ gleichwie ich Christi. 1. Cor. 11/ 1. Also weil sie Lehrer ihrer Gemeinden von Gott gesezet sind/nicht nur des Glau- bens/sondern auch des gottseeltigen Lebens/ dieses aber nicht weniger durch das Exem-

Exem-

Leich-Predigt

Exempel als Worte gelernet werden kan/so ist ihnen diese Art des Lehrens / daß sie der Gemeinde in dem gutem vorgehen/nicht weniger geboten / als das mündliche Lehren. 3. Weil hingegen wo sie böses thun und wider das Gewissen leben/dasselbige nicht nur wie sonst ein gemeines Aergernis / sondern viel gefährlicher Schaden thut. 1. Sehen die Leute mehr auff sie als auff andere / daher wird alles fleißiger beobachtet/was sie thun: da mancher anderer einzig böses thut/das andere eben nicht also wahrnehmen / noch sich daran stoßen können. 2. Folgen manche aus Zuminigkeit ihrem Exempel also nach/daß sie wahrhafftig deswegen meynen/ es müste die Sache nicht unrecht seyn / sonst würde es ja der Pfarrer nicht selbs thun; da man sich hingegen noch etwas mehr bedenckt/ andern ledes nach zu thun/ als zu denen man nicht eben gleiches Vertrauen hat. 3. Andere die wohl wissen/ daß es unrecht ist/thuns doch nach/und meynen auff's wenigste/daher eine Entschuldigung zu haben weil es der Pfarrer gethan hätte/der sie deswegen darnach nicht mehr straffen könnte/ ja sie könnten auch vor Gott damit bestehen/weil sie sich auff dem Pfarrherrn beruffen möchten/auff den sie ja sonst gewiesen seyen. 4. Es wird dadurch das Amt sehr geschlagen/daß er nicht nur mit Nachdruck und Frucht nicht wider diejenige Sünden predigen und die Leute darüber straffen darff / die er selbs begangen/sondern wo er auch über andere Sünden eifern will / hat es keinen rechten Nachdruck: Denn da steckt den Leuten gleich dieses in dem Herzen/und bricht wol in den Mund aus/die Pfarrherrn sagten viel/thätens aber selbs nicht / oder das wenigste / daher an ihren Worten / Vermahnen und Straffen nicht viel gelegen seye. Ja 5. wird dardurch bey etwas klügern leicht ein Atheismus gepflanzt und gehegt/daß solche erstlich dencken/wo der Pfarrherr von den Sünden sagt/wie diese und jene vor Gott ein solcher Brenel wären/und wer sie thäte / könnte nicht selig werden/und sie sehen aber/er thue sie selbs/es seye ihm dann mit jenem Sagen nicht Ernst gewesen/sondern er eiffere nur vor die lange Weile / daß er etwas um das Geld zu sagen habe/dann wo es ihm recht Ernst und so grosse Gefahr bey solcher Sünde wäre / würde er sich selbs vor der Sünde hüten: Damit ist der Anfang gemacht/daß man weiter gehet/und allgemach gedencckt/ es seye mit allem nichts/was die Pfarrer sagten/ als ein blosses Geschwätz / so sie ihre Besoldung zu verdienen thun müsten/sonst würden sie sich/wo ein solcher Gott wäre/ wie sie ihn beschrieben/ganz anders anstellen/sie müsten es aber selbs nicht glauben / was solten dann andere viel darvon glauben? Also sehen wir/wie viel erschrocklicher das Aergernis eines Predigers als anderer Menschen seye / und demnach ein unärgerliches Leben an ihm so hoch nöthig/daß sonst alles übrige / was er hätte durch die Lehr bauen sollen/mit der andern Hand nidergerissen / deswegen aber sein Gericht vor Gott desto schwehret wird. Daher befiehlt Paulus auch solches gute Gewissen dem Timotheo so ernstlich.

Er

Christliche

2. Necessitas.

1. Delictū
 ἡ ἁμαρτία
 ἡ ἁμαρτία

Er sezet aber selbs die erste Ursach/die wir angeführet haben/ ausdrücklich hinzu/das aus dem Glauben das gute Leben nothwendig folge / und hingegen / wo das gute Gewissen verscherzet / auch der Glauben verlohren werde. Welche etliche von sich gestossen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. Es haben einige das gute Gewissen von sich gestossen/ das ist/sind von dem gottseeligen Leben / dessen sie sich eine Weile b. flüssen hatten / abgetreten / und haben also das gute Gewissen verlohren. Damit wird nicht gemeinet diejenige sündliche Schwachheit/welche sich bey allen Menschen findet/ da alle sagen müssen 1. Joh. 1/8. So wir sagen/wir haben keine Sünde/so verführen wir uns selbs/ und die Wahrheit ist nicht in uns. Dann solche Sünden/ ob sie wohl auch das Gewissen verwunden/heben doch das gute Gewissen bey dem Evangelio nicht gar auff / noch stossen solches von sich : Sondern solche Sünden/ die aus Schwachheit begangen werden/da der Mensch stets dagegen kämpffet / sie auch gemeiniglich überwindet/aber zu weilen damit übereilet und also überwunden wird/tedoch in stäter Buß beharret / und also / so bald er solche Sünde bey sich gewahr wird/sich auffmuntert / und auff's neue dargegen wapnet / werden täglich durch das Blut Jesu Christi / welches uns loß macht und reiniget von dem bösen Gewissen. Hebr. 9/14. 10/22. eben so wohl bey Predigern als andern Christen abgewaschen / das sie also das gute Gewissen darbey behalten : und sind also allein die vorsekliche wissentliche und beharrliche Sünden diejenige/welche sie machen das gute Gewissen verlohren.

So sehen wir aber hier/weil Paulus nicht nur saget / was geschehen könne / sondern auch was geschehen sene/ das bereits in der ersten Kirchen und annoch bey Lebzeiten der Apostel selbs unterschiedliche von dem Weg der Gottseeligkeit wieder abgewichen sind / und das gute Gewissen von sich gestossen haben/ auch wol gar/ wie aus diesen Worten abzunehmen/aus der Zahl derjenigen/die zu dem Lehramt verordnet gewesen. Das wir daraus sehen/das auch/wo die Kirche am besten stehet/und die oberste Vorsteher derselben/wie damahl die Apostel noch lebten / keinen Mangel an ihrer Treue und Fleiß verspüren lassen/und darzu mit göttlicher Weisheit begabet sind/doch die menschliche Verderbnis so groß sene/ das nicht nur einige ganz böse in ihrer Bosheit bleiben/und an keine Bek. hrung gedencen/sondern wol auch einige/die bereits das Gute erkant und bekehret gewesen/wiederum zurück fallen/und auff die breite Weltstraß abweichen / daher gemeiniglich schweres Aergernis entsethet. Was nun damahl bey Leben und gleichsam in dem Gesichte der Apostel geschehen/was Wunder ist/das es noch zu unsern viel verderbteren Zeiten geschiethe/da wir alle/so der Kirchen vorstehen sollen / bey weitem den Aposteln an Geistes Gaben und Weisheit nicht gleich sind ?

2. Noxa.
 ἡ ἁμαρτία
 ἡ ἁμαρτία
 ἡ ἁμαρτία

Er sagt aber ferner/was daraus erfolgt / sie haben am Glauben Schiffbruch erlitten/ und also wie einer/welcher Schiffbruch leidet / Schiff und

Leich-Predigt.

und Wahren verlieret/auch wohl selbst zu Grund gehet/also haben diese dann den Glauben verlohren. Woraus wir die vorangedeutete unzertrennliche Vereinigung des Glaubens und guten Gewissens sehen / daß so bald einer das gute Gewissen von sich stößet/und hingegen sein Gewissen mit freveln Sünden verlezet / er auch damit zugleich den Glauben verliere/als welcher neben böshafften Sünden nicht stehen könne. Daß also Paulus mit Recht Timotheo Glauben und gut Gewissen anbefiehet/als deren keines ohne das andere seyn kan. Dann wie das gute Gewissen des Glaubens nöthig hat / und das auch sonsten beste Leben bey einem Menschen / wo nicht der Glaube an Christo uns der Gnade und Vergebung der Sünden/die ja auch dem tugendhafften Leben in dieser Schwachheit noch anflehen/versichert / das Gewissen nicht beruhigen und ein gutes Gewissen machen könnte. Also hat der Glaub hinwider des guten Gewissens nöthig / und wird gewiß verscherzet/wo dieses verstossen wird. Welches wir sonsten gegen die Römisch Päpstliche zu verthädigen haben. Unser lieber Lutherus schreibt also über diesen Ort. T. 6. Alt. f. 1042. So ein Mensch in Sünden ist wider sein Gewissen/das ist/so er wissentlich und williglich thut wider Gott/als ein Ehebrecher/oder Freveler/der jemand wissentlich unrecht thut/derselbe so lang er solchen Willen wissentlich behält / ist er ohne Reu und ohne Glauben/und ist Gott nicht gefällig. Und wieder: wo nicht gut Gewissen ist/da ist kein Glaub und keine Heiligkeit. Darum so einer gerecht wird/ob gleich der Glaube an den Heyland Christum Gnade erlangt/daß die Sünde vergeben werden/und diese Person wird angenommen / so muß dannoch böser Fürsatz weg seyn / daß also ein gut Gewissen anfahe. Wo nun Glaube und gut Gewissen ist/da ist gewißlich der H. Geist / und fehlet dannoch das Vertrauen nicht auff eigener Würdigkeit oder gutem Gewissen/sondern auff Christo.

Wir sehen auch aus diesem Ort/was wir anders i. s. gegen der Reformirten Lehr zu behaupten haben / wahr und gegründet zu seyn: daß nemlich einige den wahren Glauben haben mögen/und können doch aus ihrer Schuld / wo sie nicht reines Gewissen behalten/denselben wieder verlihren. Dann diese Leute hatten den Glauben / in dem wo sie ihn nicht gehabt / sie auch nicht an demselben Schiffbruch hätten leiden mögen: Und zwar muß es der wahre Glaube seyn / dann der ist ja / welchen Paulus von seinem Timotheo fordert. Ja wir sehen auch ferner/weil er von einem solchen Verlihren des Glaubens redet / dardurch die Leute gar in Lästerung und Käzerey verfallen / wie aus den folgenden Worten zu sehen / daß es mit einem Menschen/der vorhin in reiner wahrer göttlichen Erkänntnis und Glaubens-Licht gestanden war/dahin kommen könne/daß er nicht nur den Glauben/was das Vertrauen anlangt/verliere/sondern er könne gar umb die vorhin

D

erfante

Christliche

erkante Wahrheit wieder kommen/und in greuliche Irrthume verfallen. Welches ein schreckliches Gerichte Gottes ist/und zeigt/wie Gott seine Gnade / die er ertheilet/wolle heilig und sorgfältig bewahret haben/dann er sonsten/wo man damit nicht treulich umgeheth/gerechter Weise gar alles wieder zurück zuecht / und nach verstorbenen die greuliche Finsternis folgen lässet. Ist also dieses ein Erweis dessen/was der liebe Herrnd wahr. Christ. 1/38. und 39. in 2. Cap. lehret: Daß unchristliche Leben seye ein Ursach falscher verführischer Lehr / Verstockung und Verblendung / und daß die Lauterkeit der Lehr und göttlichen Worts nicht allein mit disputiren und vielen Büchern erhalten werde/ sondern auch mit wahrer Buß und heiligem Leben. Es lässet sich aber nicht weitläufftiger ausführen.

Lehr = Punct.

Als diesen jetzt erklärten Worten haben wir nun zu sehen / wie denn das H. Predigamt eine rechte Ritterschafft oder Kriegesstand/und ieglicher Lehrer und Prediger ein Ritter oder Kriegsmann seye und seyn solle. Wir müssen aber den ganzen Krieg betrachten. Da ist nun 1. der oberste Feldherr Jesus Christus/wie wir auch oben gehöret/der unerschaffene Erzengel Michael/der aber nicht nur die himmlische Heerschaaren der ins gemein also genannten Engel zu seinem Gebot und als seine Kriegshelden hat / als dero Schöpffer er auch ist Col. 1/16. 17. sondern der auch in seinem Krieg/gleich wie ins gesamt alle seine Christen/so ins gesamt zum Streit wider die geistliche Feinde beruffen sind / also sonderlich so zu reden seine Officirer brauchet / die Lehrer und Prediger/denen er ebenfals den Nahmen der Engel in der Schrift/sonderlich in der Offenb. Joh. geben lässet. Von diesem Heerfürsten haben wir zu mercken// daß nicht allein / welches bey allen Feldobristen auch sonsten Platz hat / er in diesem Krieg allein alles anzuordnen habe / und deswegen keinem so zu reden höchsten Officirer / oder vornehmsten unter denen die der Sorge der Kirchen vorgesehet sind / frey stehe / in solchem Krieg etwas anders anzuordnen/und nach seinem guten Gedüncken gegen die Feinde zu handeln : sondern es muß alles nach der gemessenen Ordre/die er uns in der Schrift gegeben hat / hergehen / wo aber einer etwas aus eigenem Wohlgefallen thut/und meinet's ganz gut zu machen / derselbe verderbt / wie auch in dem leiblichen Krieg geschiehet / und fluge Feldobersten auff's ernstlichste darüber halten/ daß keiner der untergebenen Officirer das geringste eigenmächtig vornehmen dörfte : Daher offters dergleichen auff's schärfste gestrafft

gestrafft

Leich-Predigt.

strafft zu werden pflegt/wo es auch schon ganz glücklich abgegangen war. Welches hier so viel billicher ist/da wir einen solchen General haben/der so weise ist/ daß unmöglich wäre/daß in einigem Stück einiger etwas besser anfangen könnte/ als er selbst angeordnet hat/ sondern wir finden dieses sonderbare an unserm Feldobersten/daß er eigentlich in solchem Krieg selbst allein alles thut. In andern Kriegen thut der Feldobriste nichts mehr/ als daß er alles wohl anordnet/ die Schlachtordnung einrichtet/iedē befehlet/was er zu thun habe/und das ganze Heer zur Tapfferkeit auffmuntere/ mit seinem Exempel den übrigen vorgehet/so dann vor seine Person kämpffet; Aber er kan ihnen weder Stärke noch Muth geben/ er kan nicht in ihnen streiten/sondern es ist ihre eigene Krafft/welche er nur regieret/daher wo der Sieg erhalten wird/so hat zwar der Feldobriste das vornehmste Lob/ als der alles regieret hat/ aber die Soldaten haben würcklich das ihrige auch vor sich gethan. Hier verhält sich aber ganz anders: dann alle Soldaten und Ritter haben keine mehrere Krafft/ als die dieser Feldoberster ihnen giebet/ und er ist selbst derjenige/ welcher in ihnen kämpffet und streitet/ob er wohl ihnen die Ehre lästet/ daß es auch heisset/daß sie es gethan haben/weil sie ihn haben kräftig in sich würcken lassen. So sagt Paulus/so zu reden einer von den höchsten Officirern dieses Heeres Rom. 15/ 18. Ich dörrfte nicht etwas reden/ wo dasselbe nicht Christus durch mich würckete. Also finds nicht so wohl Pauli als Christi Werke in Paulo. Wiederum 2. Cor. 13/3. Sintemahl ihr suchet/daß ihr einmahl gewahr werdet/deß der in mir redet/ nemlich Christus. Gal. 2/20. Ich lebe/doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Phil. 4/ 13. Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht Christus. Was nun hier Paulus sagt/ eben dasselbige/ ob zwar in gewisser Ordnung und Maß/müssen alle andere Streiter Christi auch noch sagen/ daß sie nichts vermögen/als was Christus in ihnen würcket. Daher da ein anderer General nicht bey allen seinen Soldaten ist/ so ist dieser stets bey allen/ ja in ihnen/ so wol selbst als mit seinem Geist/welchen er in sie geußt. Unser lieber Lutherus hat deswegen eine feine Gleichniß/und sagt/wir seyen nur die Larve/hinter denen Christus stehe und kämpffe. T. 2. Alt. f. 884. b. Gott nimt dich zu einer Larve/ streitet in dir/ gleicher weise wie in einer Mummerey/ so würcket nun nicht die Larve/ sondern der darunter ist/ und muß doch gleichwohl die Larve haben/ will er eine Mummerey anrichten. Darum was ich habe ist nur eine Larve/ Christus muß würcken/ und wir müssen mit unser Kunst Götzen und Larven seyn. Streitet er nicht dardurch/so bin ich verlohren/ und wann ich Pauli und Moses Kunst hätte/ so gibt der Teuffel nichts auff deine Larve. Hab ich aber ein frölich Hertz zu Christo/ einen Glauben und gute Consciencz/ so laß den Teuffel hertragen/ er wird Christum nicht fressen.

Christliche

Im übrigen wie wir oben gesehen/das nächst Christo Paulus auch ein hoher Officier und Oberster in diesem Krieg seye: Also mercken wir/das so wohl er als die übrige Apostel amnoch heut zu Tag unter Christo unsere Feldobristen sind/ und ob sie wohl ihrer Person nach längst in die Freude ihres HErrn nach völligem Sieg eingegangen sind / uns gleichwohl noch stets durch ihre Lehr und Schrifften führen/und das Amt der Obersten verrichten/ daher wir auff sie wahrhaftig gewiesen sind.

2. Die Kriegsleute unter Christo sind nun zwar auch sonst in gemein alle Christen/wir reden aber hier eigentlich von dem Predigamt/ und also sinds hier die Prediger/als gleichsam der übrigen Officirer/ die müssen dann/wie in dem Krieg nöthig/beruffen und von ihrem Feldobristen darzu gesetzt seyn. Es mag auch und muß unter ihnen/ wie in dem leiblichen Krieg/ ein Unterscheid seyn/das einer über mehrere der ander über weniger gesetzt ist/je nach dem es dem Obristen anzuordnen gefallen hat. Sie sind aber alle/die grössste und kleinste darinnen einander gleich/das sie alle unter dem Obristen und zu dessen Gehorsam verbunden sind.

3. Die Feinde haben wir oben bereits erwogen/ das es seye der Teuffel/ mit dessen lieben Getreuen der Welt und unserm eigenen Fleisch. Solches sind nun die Feinde selbst/sie streiten aber wider Christum und uns auff allerhand Art/ theils mit falscher Lehr und Verführung/ theils mit ärgerlichem Leben: also sind unterschiedliche Truppen in diesem feindlichen Heer/so wohl der irrigen Lehrer und Räger/als anderer gottloser Menschen. 2. Cor. 10/4. 5. 6. wird solche feindliche Macht beschrieben/ das sie habe ihre Bevestungen/ in dem alles in des Satans Reich der Welt/so wol was anlangt die falsche Lehren als andere Sünden/ so in einander gefüget ist/ wie eine wolangeordnete Bestung/ da immer ein Bollwerck und Lini die andere secundiren und beschützen muß / und weil der Teuffel weiß/wie man sein Reich angreiffet/und was ihm ein und andermahl geschadet hat/ so hat er seither gleichsam allemal wiederum neue Vorsehung gethan / wie er inskünfftige begegnen und sich gegen Christo und seine Diener wehren möge: Da sinds Anschläge und klug-ausgesommene Lüste/ wie er alles zu seinem Vortheil zu brauchen weiß/ und die menschliche Vernunft also mißbrauchet/ auch allerhand Höhen/ Leute welche Stands/ Ansehens/ Gewalt und Geschicklichkeit nach hoch und vornehme sind: Darnach ungehorsam gegen göttliche Gebot / und also bey ihrer vielen offenbare Bosheit/ da es bey andern verdeckte List gewesen/ auff das wir also sehen/ es seye ein mächtiges Reich und mächtiges feindliches Heer/ welches Christus durch sein Heer und Ritter angreiffet. Worans so bald/ wie schwer es mit solchem Krieg hergehen müsse/ erhellet.

4. Die

Leich-Predige.

4. Die Waffen solcher Ritterschafft werden ihrer gemeinen Art nach 2. Cor. 10/4. genennet / daß sie nicht fleischlich seyen. Wie wirs nicht mit Fleisch und Blut eigentlich zu thun haben / sondern mit dem mächtigem Geist und Finstern dieser Welt. Eph. 6/12. so müssen unsere Waffen auch der Art und also geistlich seyn / denn der Leiblichen würde er lachen / und sie ihm das geringste nicht anhaben. Ja ob wirs auch wohl mit der Welt und also mit Menschen zu thun haben / so haben wir doch in dieser Ritterschafft und Krieg gegen sie keine fleischliche Waffen zu gebrauchen / sondern wir bestreiten in ihnen nichts leibliches / sondern das geistliche Böse / daher die Waffen geistlich seyn müssen. Es werden aber wiederum ins gemein solche geistliche Waffen erzehlet Eph. 6/10. u. f. 1. Thes. 5/8. und so zu reden der geistliche Ritter von Fuß auff mit dem Harnisch Gottes angethan. Ob nun wol solche eigentlich die Waffen aller Christen ins gesamt sind / so haben doch die Prediger keine andere / ohne daß in einigen etwas mehr von ihnen erfordert wird. Die Zeit aber leidet nicht / dißmahl alle dieselbe zu erklären: wir bleiben bey unserm Text / da sonderlich dreyerley Waffen erzehlet werden / deren sie sich gebrauchen sollen. 1. Die wahre Lehr. Wozu also bald komt / daß sie der Schrift sollen und müssen kundig seyn / als aus welcher sie solche wahre Lehr herzunehmen haben. So wird nun von ihnen ein mehrers in diesem Stück als von andern Christen erfordert. Diesen ist genug / so viel davon zu erkennen und zu wissen / als ihnen zu ihrer Seeligkeit und eigener Verwahrung nöthig. Die Prediger aber müssen eine viel reichere und tieffere Erkenntnis haben / als die andere sollen unterrichten / tüchtig seyn / in allerhand Fällen Rath zu geben und allen Widersprechern das Maul zustoßffen Tit. 1/9. Wozu manchemahl auch nicht undienlich die Geschicklichkeit in andern Wissenschaften / weil sie es mit Menschen zu thun haben / daß sie mit denselben auch so viel flüglicher und verständlicher umgehen mögen / sich der Reden und der Erkenntnissen mit zugebrauchen / die jene sonderlich verstehen: Doch also daß alle diese vernünfftige Waffen / wo wir sie so nennen wollen / das Nebenwerck seyen / und die Schrift / das Wort Gottes / als das rechte Schwert vor allen Dingen gehandelt / und damit den Feinden begegnet / und nicht nach der Vernunft etwa gebeugert werde. 2. Der Glaube / daß sie so wohl selbs den wahren seeligmachenden Glauben an Jesum Christum haben / ausser dem sie den ihnen so nöthigen H. Geist nicht haben könnten / als auch ein stätes freudiges Vertrauen auff solchen ihren Heyland / ohne welches sie nichts ausrichten könnten. 3. Das gute Gewissen oder gottseelige Leben / dessen Nothwendigkeit wir auch oben gesehen haben.

Christliche

Weil aber dieses ihre Waffen sollen seyn / so sehen wir 5. daß viele **Tugenden** / so theils zu den Waffen mit gehören / theils die Mittel sind / solche Waffen recht zu brauchen / von ihnen erfordert werden. 1. Behöret ihnen zu eine rechtschaffene **Erkännis** dieses ganzen Kriegs / der Feinde / derselben List und Gewalts / der Waffen und anders dergleichen: wie dann ieder Officier auch in dem leiblichen Krieg eine mehrere Wissenschaft des Kriegs haben muß / als andere gemeine Soldaten / die er gewisser massen regieren und anführen muß / daher verstehen / was ihm und ihnen nöthig ist.

2. Wird erfordert eine **Arbeitsamkeit** / wie dann in dem leiblichen Krieg ein Soldat seine Arbeiten gnug hat / und also diejenige / welche Müßiggangs wegen und aus Flucht der Arbeit in denselben gehen / sich schändlich betrogen finden. Aber gewiß wer in dem Predigamt sein Amt treulich führen will / wird der Arbeiten mehr finden / als andere glauben / oder er vorhin gedencen mögen. Deswegen wer faule Tage suchet / ist zu diesem Werck des H. Ern ungeschickt.

3. Muß auch eine **Freudigkeit** da seyn / der Gefahr unter Augen zu treten / und solche so wol beständig anzugehen / als auch gedultig was darbey zu leiden vorkommet / zu tragen und auszustehen. In dem Krieg wanns auch wol abgethet / und man den Sieg davon träget / so gibts gleichwol Stoß und Püffe / und komt selten einer allemahl ohne Wunden davon. Also wer sich vor dem Teuffel und der Welt gar zu sehr fürchtet / welcher meinet / er wolle allezeit gute Tage dabey haben / sonderlich aber er wolle aller Menschen Gunst immer dabey genießen / der findet sich betrogen / und ist ungeschickt zu diesem Krieg. Dahero er lieber sich nie darein lassen sollen. Ja wo man nicht nur die Gefahr siehet / sondern siehet auch / wie der Feind etwa da und dorten etwas abgewinnet / das ist / einige Seelen / die wir nicht erretten können / uns abschlägt / müssen wir darum nicht verzagt werden / oder die Flucht geben / sondern gedencen so gehe es in dem Krieg her / und seye uns längsten vorgesagt. Unser lieber Lutherus sagt abermahl gar herrlich T. 2. f. 883. a. **Ein rechter Prediger muß ein wacker / rüstig und reißig Mann seyn.** Wer den andern will fürstehen / dem giltts nicht schlaffen von der falschen Propheten wegen. Der Teuffel schläffet auch nicht / der weckt ihn wol auff / darum muß er wachen und als ein Kriegsmann im Harnisch gerüstet stehen / immerzu der Streiche warten. Hier ist ein Christlich Leben abgemahlt / daß es solte ein Krieg seyn / und die das Wort haben / sollen vorher gehen in der Heerspitzen / das Schwert in der Faust haben / und den Hauffen hinder sich herziehen / gerüstet seyn und allwege auff die Püffe warten / wie in einer rechten Schlacht / sonst ligen wir bald darnieder. In einer Schlacht mag man nicht wehren / daß niemand umkomme oder gewundet werde / dann die Natur des Kriegs gibts nicht anders /
wer

Leich-Predigt

wer ligt der ligt/wann allein der Hauffe bleibt und das Feld be-
hält. Also auch wir müssen viel daran wagen/ und wie wol wir
das Wort rein haben/ so gehen doch ihre Streich nicht ohne
Schaden ab. Es ist nie kein falscher Lehrer auffgestanden/ der
nicht Leute verführet habe. Der Teuffel will nicht fehlen/ er
schlägt etliche darmiter mit falscher Lehr/ die er mit reiner Lehr
untermischet/er trifft etliche/das ist gewiß/ so wol kan mans nicht
bewahren. Wiederum wann ich einen mit reiner Lehr bekehre/
so schlag ich ihn dem Teuffel ab/und gewinn ihn Christo / darum
müssen wir darein schlagen/ und dem Teuffel etliche heraus reis-
sen. Wir haben einen Hauptmann/der in uns triumphiret und
das Feld behaltet. in f. w. Aus solcher Bewandnis sehen wir/ weil wir
nicht nur selbs vor unsere Person viel Gefahr darbey auszu sehen haben / sondern
müssen auch manches dabey sehen/das uns wehe thut/das es eines beständigen und
gedultigen Wuths von nöthen hat/auff das wir nicht laß werden/ und die Hände
aus Furcht und Verzagen/das man doch sehe/ man werde endlich nichts ausrich-
ten/sinken lassen; welches wo es geschiehet/ und uns der Teuffel dessen auch unter
gutem Schein/es sene heut zu Tage nichts mehr auszurichten/ daher könne keiner
mehr in öffentlichem Lehr- und Predigamt stehen bleiben/damit er sich nicht ande-
rer Sünden mit theilhaftig mache / überredet / dadurch also zur Flucht bringt/
so hat er gewonnen. Dann was könnte er mehr wünschen / als das sich also die je-
nige selbs aus solcher Kleinmuth des Wercks entziehen/ vor welchen er sich noch et-
was fürchten müste/und sie ob wol nicht viel/ doch allemahl etwas/ ausgerichtet
hätten.

Wie aber eine solche Freudigkeit und Wuth da seyn muß/so muß auch 4. eine
Christliche Klugheit dabey seyn/ damit man den Eyffer nicht zwar breche/
aber regiere/das er recht angewendet werde. In dem geistlichen so wol als leibli-
chen Krieg/ thuts die Vermessenheit nicht/ noch das man meyne/ weil man eine
gute Sach habe/so dürffte man nur grad drein und hindurch gehen/ ohne Be-
trachtung der Umstände. Nun ist's zwar auch an dem/ das die fleischliche Klug-
heit/wo man aus Respect der Person/ Zeiten und dergleichen in der Sache des
H. Ern selbs etwas nach- und begeben/ also was von dem H. Ern befohlen wor-
den ganz unterlassen will/ein gefährliches Gift ist. Aber hingegen so viel nöthiger ist
die wahre geistl. Klugheit der Gerechten/das man die Umstände der Person/
Zeit/Ort und dergleichen jedes mal also erwege/nicht etwas der göttlichen Wahr-
heit oder Pflicht nach zu lassen / sondern warzunehmen / wie solche am nachdrück-
lichsten und nützlichsten mögen erhalten und zu Werck gerichtet werden. Wo es zu
weilen scheinen mag/man gehe zurück und gebe nach/da man aber schon seine Vor-
theil abgesehen/wie man andermaln und bey besserer Gelegenheit den Streich wie-
der

Der

Christliche

der besser anbringen/ und das vorige gleichsam einholen könne. Welche Klugheit gewislich eine herrliche Tugend eines tapffern Ritters und sonderlich von Gott zu erbitten ist/ daß sie uns nicht mangle/nach auch von der Fleisches Klugheit verdorben werde/ja daß uns der Herr selbst durch seinen Geist der Weisheit regiere/ohne den es gewis vergebens Werck wäre.

Hierzu gehöret 5. Die Wachsamkeit/ dero bereits oben aus Luthero Meldung gethan worden/daß der Prediger keine Gelegenheit versäume / die ihm Gott giebet/seinem Feind dem Teuffel Abbruch zu thun / das ist einige Seelen zu erretten/sie von Irrthum oder Sünden zu bekehren. Deswegen ein fleißiges Wahrnehmen seiner selbst/seiner untergebenen Gemeinde und seines Feindes nöthig ist. Schläfft man nur etwas ein/das ist/läßt man ab von der fleißigen Aufsicht / so ist geschwind vieles verwahrlost/und hat der Feind einen Vortheil gewonnen/ welchen man ihm darnach so bald nicht wieder nehmen kan.

6. Soll auch da seyn Einmüthigkeit mit andern Mitbrüdern und Mitstreitern. Wo in dem Krieg einer unter den Officirern da / und der ander dort/hinaus will/so hat der Feind bald gewonnen. Also sollen auch in dem geistlichen Krieg/die Gott zusammen geordnet hat / in der wahren Einigkeit des Geistes stehen/so wol einen Zweck unter sich haben/als auch wie zu demselben zu gelangen seye/brüderlich und in der Furcht des Herren sich vereinbaren / daß nicht einer auch unwissend den andern hindere. Und muß zu weilen aus solcher Ursach nicht allemahl was bloß dahin das beste/sondern dasjenige etwa gethan werden / wozu man Hülffe haben kan/und nicht schädlichere Zerrüttung folget.

7. Ist ferner nöthig und von Paulo selbst bemercket 2. Tim. 2/4. Ein Kriegsmann flüchtet sich nicht in Handel der Nahrung/auff daß er gefalle dem/der ihn angenommen hat. Das ist/ es thue sich nicht/ daß ein Prediger in andere weltliche Geschäften der Nahrung oder dergleichen Dinge/die ihn von seinem Dienst abzichen/einreichte/sondern glaube / er habe mit demjenigen genug zu thun/ wozu ihn der Herr geseket hat / und seye sein Amt kein solches Amt/das sich als eine Nebensache bey andern mitnehmen lasse.

8. Soll auch der geistliche Ritter in allen Stücken lauterlich auff seinen Feldobristen Christum sehen/und so zu reden kein Aug von ihm abwenden/eines theils/daß er nichts anders jemahl thue/ als was dessen Befehl ist / also auch nicht klüger seyn wolle/als der der die Weisheit selbst ist; andern theils/daß sein einziger Zweck seye desselben Ehre / wie sie sich sonderlich in Erbauung und Erhaltung der Seelen / die er erlöset/erweist. So bald es heist/wie dorten Paulus von andern klagt/aber Timotheum ausnimmet Phil. 2/21. sie suchen alle das ihre/nicht daß Jesu Christi ist/so ist verdorben Wesen/und sind solche Leute/wo solches eigne ihr Hauptwerck ist/mehr schädlich als nützlich/ oder wo es doch sich starck mit einmischet/richten sie wenig aus. Es muß dieser Ritter gedencken/

len/

Leich-Predigt.

Ken/er seye mit allem/was an ihm ist/nicht sein eigen/ sondern seines Feldobristens theur erkaufter / daher er alles was an ihm ist / allein zu dessen Preiß und Dienst auffzuopffern/seine einige Freude muß seyn lassen.

Hingegen 9. hat er vor sich nichts zu suchen / als die Freude seines Gewissens 2. Cor. 1/12. daß er seinem H. Ern treu gedienet / und Seelen erhalten habe. Das ist der Ruhm und die Ehre / die er suchen darff / und doch auch wiederum nicht vor sich / sondern daß er alsobald allen solchen Ruhm wiederum seinem H. Ern zurück gebe. Von ihm aber seiner eigenen Seelen Heyl als die gewisse würdigste Ausbeute und Gnadengabe erwarte.

Frage man ferner 6. worinnen dann der Krieg oder Ritterdienst bestehe / so bestehet er nicht in Hauen/ Stechen/ Schiessen/ Töden/ sondern in Erhalten der Seelen/ und hingegen Verführung durch geistliche Krafft aller Befestigung des Reichs des Satans : deutlich zu reden. 1. in Lehren der Unwissenden / wodurch dieselbe dem Teuffel entrissen werden / die er in Unwissenheit gefangen hält. 2. in Trösten der Kleinmüthigen/welche der Satan zur Zweiffelmüth reißet. 3. in Widerlegung aller falschen und den Trost oder rechten Antrieb zur Gottseligkeit benehmenden Lehren / die Verführte zu recht zu bringen. 4. In ernstlicher Vermahnung zu allem guten / die Läßige und Träge auffzumuntern. 5. in ernstlicher Bestrafung der Sündigenden/sie mit Worten und auff alle Weise/und in was Ordnung sie der H. Ern uns anbefohlen / von dem bösen Weg suchen abzubringen. 6. in fleißigem Studiren und Meditiren/damit wir zu unserm Amt mögen immer tüchtiger werden. Wie in dem Krieg die Zeit/wo man vor dem Feind einige Ruhe hat/ zum fleißigen exerciren und üben nützlich angewendet wird. 7. sonderlich in fleißigem und eifferigem Gebet. Einmal das Gebet muß in unserm Amt so viel thun als alle unsere Arbeit / es muß uns zur Arbeit tüchtig machen / das nöthige Licht und Gnade des H. Geistes uns zu wegen bringen/ohne welches wir nichts vermögen/es muß den Seegen erlangen/und uns die Herzen der Zuhörer auffschließen. Daß also das Gebet halbe oder mehr als halbe Arbeit ist. So sollen wir ohne Gebet und Seuffzen zu Gott nie anfangen zu mediriren/ zu concipiren/ auff die Cankel zu steigen/ oder zu einiger Amtsarbeit zu gehen/sondern solches solle stäts den Anfang geben / und noch immer fort damit continuiret werden. Und auff solche Weise können manchmal erlebte Leute / die aus Mangel der übrigen natürlichen Kräfften zu andern Verrichtungen des Amts nicht mehr wol-tüchtig sind / dennoch eine gute und nützliche Ritterschafft noch üben/wo sie ihren Mitbrüdern helfen kämpffen mit Gebet: und als Moses auff dem Berge die Hände auffheben/ in dem Josua streitet. 2. Mos. 17/ 10. 11. 12. Von solchem Gebet ist so viel Gnade von Gott zu erwarten als von der übrigen Arbeit. Wie ich insgesamt Sorge/daß es bey sehr vielen unter uns nicht so wohl an der übrigen Arbeit die sie thun als an dem Gebet mangelte/daß sie nicht den nöthigen Seegen zu jener erlangen.

Christliche

7. Der Sieg endlich in dieser Ritterschafft ist nicht Eroberung Land und Leute / Städte oder Flecken / Niederschlagung vieler Leute / sondern bestehet darinnen / daß viele Seelen mögen erbauet und erhalten werden / welche sonst der Satan in seine Klauen kriegen würde / hingegen daß ihm auch viele entrisen werden / die er wirklich in seine Klauen bekommen hatte / das ist / daß die Menschen vom Irrthum oder Gottlosigkeit bekehret werden. Damit geschichet dem Teuffel Abbruch und er wird zu schanden. Hingegen das Reich Christi wird damit vermehret und seine Ehr gefördert. So dann stehet den treuen Ritterschafft vor / daß sie an jenem Tag / wann der Erzherzog / oder ihr Feldobristen in seinem Triumph nach aller letztem Sieg erscheinen wird / die unverwelckliche Kron der Ehren empfangen. 1. Pet. 5 / 4. die ihnen reichlich alle ihre Mühe belohnet.

Nun dieses ist die Art dieser Ritterschafft, Vielen Gebrauch solcher Lehr und Vermahnungen daraus zu ziehen / gibt die Zeit nicht mehr zu. Wir Prediger selbst haben hier zu sehen / wozu wir beruffen und was wir seyn sollen / hingegen uns fleißig zu prüffen / was wir seyen / und wie viel sich von dem erforderen bey uns finde / oder woran es mangle / um es zu bessern und täglich tüchtiger zu diesem Werk zu werden. Studiosi Theologiz seyen auch in dem Nahmen des H. Erren dessen erinnert / vermahnnet und gebeten / daß sie auch hieran fleißig und oft gedencen / wozu sie sich wollen geschickt machen : und was vor Schwehrigkeiten ihnen einmahl auffstossen werden / damit sie sich bey Zeiten darauff rüsten. Sie müssen gedencen / sie machen sich gefast zu einem Krieg / da es nicht Leib und Blut sondern Seelen / ja ihre eigenen Seelen gilt : wo sie sich nicht auff gute Tage / Ehr / Reichthum und dergleichen die Rechnung machen sollen / sondern bey Zeiten gedencen / wie ihnen alles widrige dabey begegnen möge / daß niemand / als der sich recht in der Krafft des H. Erren darzu bereitet / dabey bestehen könnte. Wo einmal von nöthen ist / daß sie so viel auff das Gebet seyen als immermehr auff ihre Studia, ja so viel beflissen seyen / sich selbst lernen zu verlängnen / die Welt zu verschmähen und dero Liebe abzulegen / als immer gelehrter zu werden / weil sie jenes so nöthig / ja wol etwas nöthiger haben werden als dieses. Ach wer hieran gedencet / wie wird er sein Leben so wol auff Universtitäten als sonst / so gar anders einrichten / als leider so viel geschichet?

Ihr aber geliebte Zuhörer ins gesamt habt auch eure Pflicht dabey / weil ihr gehöret / was es vor eine Bewandnis mit der Ritterschafft der Prediger habe / daß ihr 1. dieselbe so viel herzhlicher liebet / welche solche Mühe eurentwegen ausstehen / ja ihre Seelen vor euch in Gefahr setzen müssen. 2. daß ihr ihnen so viel williger gehorsamet / die über eure Seelen wachen / damit ihr ihnen ihr Amt desto leichter macht. Sie haben ohne das aus der Arbeit selbst und dero Art Last und Beschwerde gnug : machts ihnen nicht säurer / daß sie über eurem Ungehorsam noch seuffzen müssen / sondern Gott vor den Sieg / den sie an euch erhalten / Danck sagen mögen.

mögen.

Leich-Predigt.

mögen. 3. Daß ihr auch Gedult mit ihren Schwachheiten tragt. Ihr höret was vor ein schwehres Amt sie tragen/was vor mächtige Feinde sie haben / mit denen sie es angehen müssen/wie denn immer ehe 10. Teuffel gegen einen Prediger sind/als einzele gegen andere Menschen/weil sie wissen/das an deroselben Fällung ihnen so grosses gelegen: ihr wisset aber auch das eure Prediger Menschen sind/wir ihr / und also leicht fehlen können: sehet ihr sie strucheln/ach so werffet sie nicht gar um/ habt mit ihnen Gedult suchet vielmehr sie mit Liebe und Sanfftmuth auffzurichten/ als eure Freude darüber zu haben. Sonderlich 4. helffet ihnen selbs kämpffen mit Besten vor sie/das sie Gott in ihrem geistlichen Amt ausgerüsten/stärcken/erhalten und Sieg geben wolle / das seyd ihr schuldig zu thun / um Gottes / ihres Amts/ ja selbs eurer willen/dann ihr habt ja selbsten Nutzen davon/wo sie ihr Amt führen und aufrichten/wie sichs geziemet. Gewißlich wäret ihr hierinnen fleißiger / als ihr ins gemein seyd/so würden wir auch manchmahl mit mehrern und kräftigern Gaben euch zu gut von Gott ausgerüstet werden/ und unser Arbeit an euch mehr gesegnet seyn/ als leider sehr oft geschiehet/aus eurer Schuld/ da ihr meynt / Prediger müßten vor die Zuhörer beten/ob diese es an jenen thäten/seye nicht so nöthig.

Endlich ist der Trost/das eben dieses ein Zeugnis seye der göttlichen Liebe gegen seine Kirche / das er ihr noch allezeit treue Lehrer giebet / und solche Ritter ausschickt / die dem höllischen Reich Abbruch thun. Haben wir etwa nicht mehr die Gabe/wie jene zu der ersten Zeit in gleich hohem Maß/so mangelt doch endlich an dem nöthigsten nicht. So sehen wir auch zuweilen noch ein und andern Sieg / das einige Seelen dem Satan entrissen werden / und ihres Gottes Treue mit Wahrheit darüber preisen. Der Trost treuer Ritter und Prediger ist abermahl der Trost Pauli. 2. Tim. 4/ 7. 8. das sie auch sagen mögen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet (habe ich eben nicht allemahl in jeglicher Partey gewonnen/so habe ich doch endlich das Feld erhalten.) Ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/welche mir der HErr an jenem Tag / der gerechte Richter/geben wird/nicht aber mir alleine/ sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Hier hören wir / die Krone der Gerechtigkeit warte zwar vornehmlich auff Paulum / und die nach ihm Lehrer der Gerechtigkeit sind/aber sie werde auch gegeben allen denen/die sich darzu leiten lassen/ das sie auch die Gerechtigkeit und die Erscheinung des HErrn lieb haben / die ob wol nicht im Amt / doch in ihrem Christenstand gute Streiter gewesen sind.

Der HErr mache uns alle dazu / und erfülle diese seine Verheißung an uns allen/Lehrern und Zuhörern/um seiner Ehre willen. Amen.



PERSONALIA.



Un solcher Kampff und Streit / Sieg und Triumph der geist- und Christlichen Ritterleute davon wir tezo gehöret wird uns auch etlicher massen exemplificiret an unserm nunmehr in Gott ruhenden seligen Mitbruder / dessen verblichenem Leichnam wir an tezo zu seiner Grab- und Ruhestätt gebracht haben / dem weyl. Wohl- Ehrwürdigen / Großachtbahr und Hochgelährten Herrn Johann Balthasar Ritter / Dem Aeltern / beyder Teutsch- und Französichen Evangelischen Gemeindern allhier treugewesenen ältisten und wohl meritirten Prediger. Weil es denn billich und nützlich / daß alle Mitglieder der hier streitenden Kirchen auffsehen nicht nur auff ihr höchstes Oberhaupt und Herzogen der Seeligkeit Jesum Christum / sondern auch dabeneben auff die von Ihm ausgerüstete Vorgänger und Heerführer / deroselben Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen / so lasset uns zum Beschluß dieses unsers Christlichen Ritters Geschlecht und Herkommen / Leben und Wandel / Thaten und Leiden / Ende und Abschied / und also die völlige Übung seiner guten Ritterschafft vernehmen / und damit so zu reden sein Schild und Helm allhier auffhängen / das ist / seiner zu schuldigen letzten Ehren noch einmahl gedenccken.

So ist nun derselbe in dieses Zammervolle Leben / da der Mensch immer im Streit seyn muß / von gottseligen und fürnehmen Eltern gezeuget und gebohren worden im Jahr Christi 1607. den 11. Septembris morgens zwischen 7. und 8. Uhren. Sein seeliger Herr Vater ist gewesen der Wohl- Ehrwürdige und Wohlgelährte Herr M. Sebastian Ritter / anfänglich zu Bornheim / nachgehends hier bey der Teutschen und Französichen Kirchen treustleißiger und rein Evangelischer Prediger / doch in allem nur 5. Jahr / also daß er schon Anno 1609. diese Welt gesegnet / wiewohl man ihn wegen seiner sonderbahren Gaben und Qualitäten zum wenigsten funffzig Jahr gerne gehabt hätte. Seine Frau Mutter seel. war die viel Ehren- und Tugendreiche Frau Catharina / eine gebohrne Gerlachin / welche Anno 1633. da sie zum andern mahl in den traurigen Wittben-Stand gesetzt worden / auff inständiges Ersuchen mit des Weltberühmten Schwedischen Canklers / Herrn Grafen Avels von Ochsenstirn Excellenz nach

nach

P E R S O N A L I A.

nach Schweden gereiset/ daselbst Sie auch als eine Tugendfame verständige Ma-
tron sehr wohl gelitten gewesen und ihr Leben beschloffen hat.

Diese seine liebe Eltern/ nachdem sie wohl erkennenet/ daß ihr von Gott be-
schertes Söhnlein nach ihrem Bilde/ das ist/ sündlich gezeuget worden/ haben sie es
so balden und zwar den ersten Taufftag hernach dem H. Ern ihrem Gott zum
Bad der Widergeburt der H. Tauff dargestellet/ seinem Seeligmacher einver-
leiben/ und damit in die Rolle aller guten Streiter Jesu Christi mit dem Nah-
men **Johann Balthasar** auffzeichnen lassen.

Ob ihm nun wohl sein lieber Herr Vater durch einen gar frühzeitigen Tod/
da er nur anderthalb Jahr errechet/ abhanden gangen/ so hat doch die Frau
Mutter mit Beyrathung der Groß- Eltern und verständiger Freunde/ guten theils
geisllichen Standes/ an elterlicher Vorsorge nichts ermanglen lassen/ sondern das
noch übrige Ritterische Pflänklein so viel mehr in gute Obacht genommen/ und
nicht allein selbst zu Haus mit Worten und Exempeln zu allem Guten erzogen/
sondern auch/ als es in etwas erstarcket/ zu öffentlichen Kirchen und Schulen ange-
halten/ ja nicht nur in das hiesige/ damahln unter dem Re.ctorat Herrn M. Hertz-
vvigii sehr wohl bestellte/ Gymnasium; sondern gar/ als Sie zur zweyten Ehe ge-
schritten/ und an Herr **Joh. Philipp Ahlenschlager**/ vornehmen Kauff-
und Handelsmann allhier sich verheurathet/ zu gedachtem Herrn Re.ctore ins
Haus und an Tisch gethan/ also weder an Treue und Fürsorge/ noch an Speisen
und Kosten dißfals etwas erwinden lassen/ damit ihr liebes Söhnlein nach dem
Exempel seiner seeligen Vorfahren/ von zarten Kindsbeinen an/ lernet seinen
Bogen spannen/ in aller Gottseeligkeit geübet/ zu allen Tugenden und ehrbaren
Sitten angeführet/ und mit allen freyen und löblichen Künsten stattlich gezieret
wurde. Massen auch solcher Zweck nicht fehl geschlagen/ indem er besagtes
Gymnasium in wenig Jahren mit großem Lob durchkommen/ und als Er zu Fort-
setzung seiner Studien auff die hohe Schulen zu reisen resolviret wurde/ nebens
seinem Christenthumb eine solche feine Wissenschaft/ der Lateinischen/ Griechischen
und Hebreischen Sprachen/ poesis, mathesis und philosophix mit hinaus ge-
nommen/ daß man was ungemeines davon erwarten können. Derowegen und
als man gnugsame Proben seiner zum studiren von Gott mitgetheilten Fähigkeit
vor Augen gehabt/ ist er Anno 1623. nach hiesiger Herbst-Messe in Gesellschaft
und unter der Inspection seines Betern/ Herrn **Christiani Gerlachs**/ nach-
mahln hiesigen Ministerii wohl meritirten Senioris p. m. auff die benachbarte
Univerlität **Gießen** gereiset/ und hat daselbsten/ sonderlich unter dem hochbe-
rühmten Philosopho Herrn **M. Christoph Scheiblern** in philosophicis,
wie auch in philologicis sich ferner exerciret. Als Anno 1624. gedachte Univerfi-
tät nach **Warpurg** verleget worden/ ist er auch mit dahin gezogen/ und hat letztge-
meldten Zweck tapffer verfolget. Als aber sein Herr Better für gut angesehen/
E 3 nach

P E R S O N A L I A.

nach **Strasburg** auff die weitberühmte Universität zu reisen/ ist er mitgefolget/ aber wegen ihres respectivè Vaters und Großvaters tödtlichen Hintritts bald wieder zurück nach Hause kommen/ dennoch auch hie sich nicht lange gesäumet/ sondern noch Anno 1626. wiederum nach Marburg gangen/ und daselbsten nicht nur die ordinaria Collegia und Lectiones unter denen sehr berühmten Professoren/ Goclenio, Vietore, Tonsore &c. fleißig frequentirt; sondern auch extraordinariè unter Herrn *M. Dannhauero* in philosophicis, Oratoriis und poëticis sich exerciret/ und de *Avτoχρησία* öffentlich disputiret. Als er aber auff beschehene göttliche Anruffung je länger je mehr gemercket/ daß der Theologische Geist seiner seeligen Voreltern auff ihm gerubet/ hat er auch mit aller Macht auff die Theologiam sich appliciret/ und das vorhin erlernte alles dahin gewendet/ da er denn der treuen Information und Handleitung der fürtrefflichsten Männer Herr *D. Balthasaris Mentzeri*, seines vielgeliebten Herrn Pfetters/ Herr *D. Justi Feurbornii*, Herr *D. Johannis Steuberi*, und Herr *D. Menonis Hannekenii*, unter welchem lehtern er auch Anno 1629. de Conjugio publicè disputiret/ mildiglich genossen. Darauff hat Er seine Locos Theologicos nach der serie Gerhardiana wacker durchgangen/ und sich dermassen habilitiret/ daß er in seinem geliebten Vaterland/ dahin er sich abermahln begeben/ vor einen Studiosum Theologiae mit Ruhm passiren können/ auch im predigen mehrmahln sich hören lassen.

Anno 1632. hat er die vorhin so wenig genossene **Strasburgische** Universität wiederum besucht/ und unter denen selbiger Zeit florirenden Theologis Herr *D. Johanne Schmidio*, deme er sonderlich recommendiret gewesen/ Herr *D. Isaaco Fröreisenio* und Herr *D. Joh. Georg. Dorschao*, da er Tisch und Losament gehabt/ seine Theologiam weiter excoliret/ und eine Disputationem solennem de tribus Testibus aus der 1. Joh. V. laut beygefügten Zeugnißes mit gutem Vergnüßen des Auditorii abgelegt.

Darauff ist er von seinen Freunden und Patronen nach Haus beruffen worden/ und hat sich im Predigen sehr fleißig geübet/ wie er denn Anno 1633. zu der damahlen sehr betrübten Kriegszeit in denen neu angelegten Frentags-Predigten ordinariè zu **Bornheim** den gangen Propheten Jonam erkläret/ welche Mähwaltung zu vergelten/ ein Wohl-Edler und hochweiser Rath ihn mit einem ansehnlichen Stipendio von fl. 100. versehen/ und zu künfftiger Beförderung gute Bertröstung gethan. Indessen hat er seiner Theologiae immer weiter nachgesehet/ und fleißig obgelegen. Dannhero und als er Anno 1634. nach **Aachen**/ und bald darauff nach **Mayntz**/ so damahlen in Schwedischer Gewalt war/ Vocation zum Pfarramt bekommen/ ob schon der damahlige Schwedische Superintendent Herr *D. Donner* gar gerne gesehen hätte/ daß Er sie angenommen/ Er doch dieselbe recusirt/ und so frühe ins Amt zu treten nicht verlanget. Ja weil er dafür gehalten/ man könne sich nimmermehr zu demselben allzuviel bereiten/ dabe-

neben

P E R S O N A L I A .

neben mit gedachtem Subsidio versehen worden/ ist er Anno 1635 zum dritten mal nach Straßburg gezogen/ und hat daselbsten seine alte Kundschaft erneuert/ massen er wiederum bey wohlgeneldten Herr D. Dorschen eingekohret/ der ihm auch einen gar nahen Zutritt in sein Muséum und Communication seiner fürtrefflichen Manuscripten gestattet und sehr vertraulich mit ihme conversiret.

Es ist ihm aber nicht lange hernach auff Anbringen seines sonderbahren Beförderers und Wohlthäters des weyl. Wohl-Edelgebohrnen/ Bestrengen und Hochweisen Herrn Maximiliani zum Jungen seel. Gedächtnis das Franköische Stipendium zuerkant und begehret worden/ daß er auch dißfalls in seiner seeligen Voretern Fußstapffen treten/ und solcher Sprache zum Dienst der hiesigen Kirche sich bemächtigen solle. Weßwegen er Anno 1636. von dar durch die Schweiz nach Genff/ und firters in Franckreich gereiset/ da ihme zugleich seines Herrn Patroni des weyl. Wohl-Edlen/ Besten und Hochweisen Herrn Hans Jacob Müllers seel. Andenckens/ ältester Herr Sohn/ zusamt dessen Herrn Vettern/ Juncker Jeremia Jekeln in die Gesellschaft und Aufsicht mitgegeben worden/ mit welchen er nicht allein in gedachtem Genff sich eine Weile auffgehalten/ sondern auch die meiste Provincien in Franckreich/ bevorab die damahlen sehr berühmte Universtitäten/ Sedan, Saumur, Bourges, Orleans, und die vornehmste Städte Paris, Lyon, Bourdeaux &c. besuchet und besichtiget/ und solche Reisen sich dermassen wissen zu Nutze zu machen/ daß auch verschiedene icht noch lebende vornehme Geschlechter seiner Inspection und Vorforge anvertrauet worden/ welchen allen er nach bestem Vermögen gern und willig/ ohne Gesuch einiges Entgelts/ gedienet/ und auch bey verdrießlichen/ sehr gefährlichen oder doch mühsamen Zufällen nie abhandeltgangen/ noch ihrer sich entzogen.

Er hatte zwar samt seinen Untergebenen neben der Franköischen auch der Italiänischen Sprache angefangen sich zu bemächtigen/ und ware auff erhaltene Ordre gänzlich resolviret/ Italien zu besehen/ weil aber der Herr Patron aus wichtigen Ursachen solches contramändiret/ hat er sich damit vergnügen müssen/ daß/ nachdem er und seine Reißgefährten ganz Franckreich/ Engelland/ Holland/ Braband und ein gut Theil der Teutschen Landen durchwandert/ sie wiederum nach Hause kehreten/ dazu auch Gott der Herr bey so gefährlichen Kriegs- und Pestzeiten/ sonderbahre Gnade und seiner heiligen Engel Schutz verliehen hatte.

Als er nun Anno 1640. glücklich im Vaterland angelange/ und wohlgeneldter Herr Patron (der mit seiner Conduite allwege wohl zu frieden gewesen/) ihn freundlich empfangen/ auch biß auff weitere Beförderung ins Haus und an Tisch genommen/ hat er als ein alter Candidatus Ministerii dem Ministerio mit vicari predigen vielfältig gedienet/ und unter die Arme gegriffen. Und wiewohl er nichts so inständig verlangt/ denn die Gelegenheit gegen seinen Herrn Patronum

vor

P E R S O N A L I A.

vor die bißhero so reichlich genossene Wohlthaten seine schuldige Dankbarkeit zu beweisen/ hat er dennoch zu seiner grossen Betrübniß sehen müssen/ wie derselbe noch in gedachtem Jahr diese Zeitlichkeit gesegnet/ und er durch solchen Todesfall eines mächtigen Beförderers beraubet worden.

Es hats aber dennoch der allwaltende Gott folgendes Jahr 1641. so gesüget/ daß er den 7. May auff beschene Recommendation eines Ehrwürdigen Ministerii und Vocation eines Wohl-Edlen und Hochweisen Raths eine Probpredigt über die Worte Apoc. V, 5 weine nicht/ siehe es hat überwunden **Der Löwe vom Stamm Juda** etc. in der Kirchen zu Barsüßern ablegen müssen/ dazu der Herr auch so viel Gnade gegeben/ daß er zu einem hiesigen Stadtprediger ohne einzige Contradiction angenommen/ den 16. Junii examiniret/ und weil er im Examine so bestanden/ daß man nicht weniger denn aus der Predigt seine Theologische Gaben und Wissenschaft sattsam abnehmen können/ folgenden Sonntag den 10. Junii von dem damahligen Herrn Seniore **D. Tettelbach** seel. zu einem **Teutsch- und Französischen Prediger** öffentlich und mit Auflegung der Hände ordinirt und declarirt worden/ nicht ohne sonderbahres Vergnügen der ganzen Gemeinde/ welche des Ritterischen Rahmens noch nicht vergessen hatte/ und sich wohl zu erinnern wußte/ daß dieses nun der 4te Ritter im hiesigen Predigamt wäre/ dessen Uhrgroßvater **Matthias der Aeltere** so von Luthero seinem coartaneo und Reißgesellen in Welschland selbst bald nach der seltsaen Reformation hiesiger Stadt recommandirt worden/ dessen Großvater **Matthias der Jüngere**/ der in die 35. Jahr mehrentheils als Senior hiesiger Kirchen vorgestanden/ und durch mund- und schriftliche Versehung der reinen Lehr und wahren Gottseeligkeit sich um dieselbe wohl meritirt gemacht/ dessen Vater **Sebastianus**/ davon wir oben gehöret/ eben solche Ritter-schafft mit Ruhm und Sieg geführet haben.

Da ihn aber der liebe Gott zu einem Seelen- und Kirchen-Vater verordnet/ hat er ihn auch zu einem Christlichen Haus- und Kindervater bestellen wollen/ massen er sich nach des allein-weisen Gottes Schickung und Ordnung in eben selbem Jahr 1641. in den heiligen Ehestand begeben/ und den 27. Sept. mit der viel Ehren und Tugendreichen damahln Jungfrauen **Catharina**/ gebührner **Basstenachin**/ so Anno 1672. den 18. Julii ihme den Weg alles Fleisches vor angegangen/ sein Hochzeitlich Ehren-Fest gehalten/ und darauff mit derselben eine recht Christliche/ fried- und scheidliche Ehe geführet. Durch Gottes reiche Gnad und Seegen haben Sie aus dieser Ehe gezeuget und gezelet 10. Kinder/ 2. Söhne und 8. Töchter/ davon aber zwey/ die erste 1654. die andere 1678. allbereit ihre sterbliche Hütten abgelegt/ die übrige aber noch alle/ so lange Gott will im Leben/ und ausser dem jüngsten Herrn Sohn/ der heute von dem kläglichen Trauerfall seines Herrn Vaters seel. eine gar unangenehme Post wird erhalten haben/ gegenwärtig

ig

P E R S O N A L I A.

zig sind/und im tieffen Leide stehen. Weil auch diese Ritterische Kinder alle bis auff die jüngste Jungfer Tochter nach Gottes Fügung im Ehestand leben / hat solches den lieben alten Herrn Vater oft seines Leids und Einsamkeit ergötzet / daß Er ihn 31. Enckelein erleben lassen / deren aber auch schon 13. der Herrscher alles Fleisches wiederum zu sich genommen/und aus der streitenden in die triumphirende Kirche versetzet/indessen aus einem einigen Ritter fast ein ganzes Heer gemacht.

Wie treustreißig und so lang die vernehmliche Sprach es zugegeben erbaulich vnser liebe Herr Mitbruder seinem Amt vorgestanden / und wie ritterlich Er darinnen wider falsche Lehr und ruchloses Leben gestritten / dasselbe ist seinen noch guten theils lebenden Zuhörern satzsam bekandt / und hat Er selbst viel Worte davon zu machen nicht verlangt. Menschentage hat er dabey nicht gesucht / sondern nach dem Vermögen / so Gott dargereicht/der Gemeynde des Herrn am Wort bey Tag und bey Nacht gedienet / auch zu außserordentlichen und manchmal gar plötzlich fürfallenden vicari Arbeiten sich iederzeit gern und willig verstanden / und nach der Apostelischen Erinnerung sich als ein geistlicher Kriegsmann in keine frembde Händel der Nahrung eingeflochten/sondern derselben müßig gangen/und dessen was ihm befohlen gewesen sich stets angenommen / damit er auch dem gefiele/der ihn angenommen.

Anno 1672. den 18. Julii ist ihm seine liebe Haus-Ehr durch einen ziemlich frühzeitigen Tod von der Seiten gerissen worden / welches tieffe Seelenwunden geschnitten/in dem Er bey herannahendem Alter solcher liebtreuen Gehülffin noch gar wohl bedürfft hätte/ dennoch hat er die Last der Haushaltung so getragen / daß Deshalben der behörigen Kinderzucht nichts abgangen / und er an keinem derselben einige Schande erlebet.

Anno 1673. hat er zu seiner grossen Freude und mercklichen Erleichterung erlebet/ was seines Geschlechtes noch keiner erlebet hatte / daß nemlich sein ältister Sohn/so seinen Nahmen auch trägt / aus Paris in Frankreich/ (allwo er bey dem Schwedischen Herrn Abgesandten in das 3te Jahr Hoff-Predigers Stelle vertreten) hieher vociret und nach abgelegter Prob-Predigt extra numerum seiner und anderer baufälliggen Collegarum halber ins Ministerium cooptiret worden.

Als Anno 1677. die Kirche zu S. Catharinen/darinnen Er über die 30. Jahr die Freytags-Predigt versehen / abgebrochen / und derselbe Gottesdienst in die Spittal-Kirch verleget worden/ ist er mit dahin gefolget/doch aber wegen allzu oft ankündenden Schwindels und starcker Hauptflüsse oft wider seinen Willen einem andern das Amt überlassen müssen / da ihm dann von seinen Herrn Tochtermann und Sohne dergestalt unter die Arme gegriffen worden/ daß wie er schon seithero 8. Jahren keine Französische/also auch seithero 4. Jahren keine Deutsche Predigt mehr verrichtet/doch aber indessen der Beicht/der Communion, dem Convent, so viel möglich gewesen/beygewohnet / und im übrigen sein Amt versehen.

P E R S O N A L I A.

Anno 1679. hat er auch diese Freude erlebet / daß sein jüngster Sohn Herr Lucas Sebastian Ritter in Straßburg aus einem Freyprediger zu einem ordentlichen *Diacono* zum jungen S. Petern / und nicht lange hernach auch zu einem Französischen Prediger zu S. Thoma erkieset worden.

Anno 1680. als es je länger je mehr geschienen / daß der Herr Zebaoth diesen wohlbetagten und in seinem Dienst fast ausgezehrten geistlichen Ritter rudeniren und frey lassen wolle / hat E. Wohl-Edler und Hochweiser Rath ihm solches auch gegönnet / und auff bescheidenes Ersuchen mit völliger Beybehaltung der ordentlichen Pfarrbesoldung ihn vor einen emeritum großgünstig declariret / welches er / wie andere vielfältige Wohlthaten / je und allwege danckbarlich erkennet / und denen seinigen dergleichen zu thun fest eingebunden.

Seinen Wandel und Christenthum belangend / so können wir zwar menschlicher Fehler / Sünde / und Schwachheiten ihn nicht frey sprechen / so wenig als er selbst gethan / der deßhalben neben andern bußfertigen Sündern sich offte und gerne bey dem Gehör göttlichen Worts / Gebet / Beicht und Abendmahl hat eingefunden / massen er solches noch vor 5. Wochen mit gebührender Andacht und Christlichen Vorbereitung auff seinem Siechbett empfangen / und damit zu völliger Besiegung der Welt und Anübung seiner guten Ritterschafft den schwachen Glauben gestärcket / und die im Wort fürgetragene Gnaden-Verheißung als ein Siegel auff sein Herz gesetzt. Wir mögen aber doch der Gnade Gottes zum Ruhm und mit Wahrheit sagen / daß er nicht nur ein Wort / sondern auch zugleich ein Werckprediger und seiner Heerde Fürbild zu seyn sich bestrebet / wie in der Lehre / also auch im Leben ; angesehen er allen Lastern / bevorab dem Pracht und Gepral / von Herzen feind / und allen Tugenden / sonderlich der Demuth und Wahrheit / von Herzen hold gewesen. Seinen Gott hat er stets im Herzen und vor Augen gehabt / deswegen auch kindlich gefürchtet und geliebet. Gegen die Obere hat er sich unterthänig / gehorsam und ehrerbietig / gegen die Untere gelind und freundlich / gegen seine Herren Collegas vertraulich und brüderlich / gegen seine Beicht- und Pfarrkinder treu und sorgfältig / gegen sein Weib und Kinder liebreich und gütig / gegen die Arme und Nothleidende mild und mitleidig / gegen iederman Christlich verhalten. Im Glück und Wohlstand sahe man an ihm Mäßigkeit und Bescheidenheit / im Creuz und Widerwärtigkeit Gedult und Beständigkeit : der zugesfügten Injurien kunte er bald / der empfangenen Wohlthaten nie vergessen ; Allenthalben trachtete er sich zu beweisen als einen Diener Gottes / oder zu leiden als ein guter Streiter Jesu Christi.

Seinen Abschied betreffend / so ist bekandt / daß nach dem er wegen des obgemeldten Schwindels auff der Gassen sich einigmahl heftlich zerfallen / er nur über 2. Jahr nicht aus dem Hanse gangen / und keine starcke Bewegung mehr leiden können : Dahero als er vor ungefähr 20. Monathen ausgefahren / eines seiner Enckelein aus der H. Tauffe zu heben / Er eine so harte Kranckheit darüber

AUS

P E R S O N A L I A.

ausstehen müssen/das jederman gemeinet/ es würde die letzte seyn. Seithero einem halben Jahr ist er gar nicht aus der Stuben kommen/ und mit einem Geschwulst an den Füßen sehr incommodiret worden; Worauff das hohe Alter/welches an ihm selbst schon Kranckheit gnug ist/zusamt einer beschwehlichen Schlaflosigkeit/hine je länger je mehr zugesetzt/ und ihn dermassen entkräftet/das er gar wenig ausser dem Bette bleiben und wohl mercken können / das es zum Ende gehen will.

Allein haben die Leibeskräften ab- so haben hingegen die Gemüthskräften/sonderlich die Begierde zu Gott und Verschmähung der Welt zugenommen/wie er dann wohl herrlich nach einer seeligen Auflösung sich gesehnet/ und vor dem todten Tode sich keines weges geschauet/ bey denen grösten Schmerzen sich sehr sanftmüthig und gedultig bezeiget/ mit dem lieben Gebet um Glauben und Hoffnung/ Stärke und Trost angehalten/als ein alter Simeon/ dessen Augen schon längst seinen Heyland im Licht des H. Geistes gesehen/bey Gott seinem H. Erren um einen friedfertigen Abschied und seelige Heimfart sollicitiret/ und doch dabey seine Sache Gott heimgestellet/und alles dessen Willen in kindlicher Demuth unterworffen. Bis endlich auch derselbe sein Seuffzen und Verlangen in Gnaden erhöret/und ob es wohl vorhero geschienen / es möchte noch einen harten Kampff vorm Abtruck setzen/ihn verwichenen Donnerstag Abends auff einmahl solche Unkräften und Ohnmachten empfinden lassen/das Er seiner Annäherung zur siegreichen Ewigkeit erwünschter massen versichert worden. An kräftigen Medicamenten war zwar damahln/wie sonst auch nie kein Mangel/aber das beste Cordial und herzkstärckende Labfal ware ihm Gottes Wort/und das liebe Gebet / da er zwar kurze/aber immer kräftige Kernreden geführet / und der andächtigen fleißigen Fürbitte seines Tochtermannes Herrn Johann Starcken Evangelischen Predigers allhier/und ältisten Sohns/mit Mund und Herzen nachgefolget/bis die Mitternacht herben kame/ da Sprach/ Gehör und Gesicht sich verlohren/ und die Augen anfiengen zu brechen; worauff er in einen sanfften Schlaf fiel/da es wohl heissen kunte: **H. Err schläfft er/so wirds besser mit ihm werden/** aber auff eine andere als menschliche Weise/in dem er so fort geschlaffen/ bis er morgens ein Viertel vor 4. Uhren wie ein Licht ausgangen / und in seinem cheursten Erlöser Jesu Christo ohne Rucken oder Zucken ganz sanfft und seelig eingeschlaffen/und also geprediget das seine Ritterschafft ein Ende habe / nachdem er in derselben zugebracht

ledigen Standes	34. Jahr
verheurathet	31 Jahr
in seinem Wittwenstand	11. Jahr
in seinem Veruff und Predigamt	42. Jahr
ins gesamt	77. Jahr weniger 1. Monat und 1. Tag.

P E R S O N A L I A.

Der treue Heyland **J**esus Christus unser oberster Feldherr so auch diesen seinen Ritter nach seinem Willen zu seeligem Ende seiner Ritterschafft gebracht/erfülle dessen seelige Seele mit seinen Freuden/ gebe dem Leichnam in der Erde eine sanffte Ruhe/ biß er an dem Tag seiner Erscheinung aus seiner Krufft hervor gezogen und mit der Seele vereinigt vor der ganzen Welt/ die herrliche Krohne der Ehren aus seiner Gnadenhand empfahe. Er tröste auch die sämtliche betrübte hinderlassene/ Herren Söhne/ Frauen und Jungfrau Töchtere/ Herren Tochtermänner und Encklein/ auch übrige Freundschaft mit dem Trost seines **H.** Geistes/ und ersetze ihnen was ihnen an der Treu und Gebet eines so werthen Haupts entgangen/ mit andern geistlichen und leiblichen Seegen mildiglich/ und erhalte das gesegnete Geschlecht/das es ihm niemals an einem mangle/ der aus demselben die Ehre des **H.** Erren in der Gemeinde Gottes verkündige. Er erhalte auch unser Ministerium, so nun inner $3\frac{1}{2}$ Jahren 6. seiner Glieder und also fast die Helffte verlohren hat/ in Gnaden/ und gebe allezeit treue Nachfolger/ die da rechtschaffene Streiter **J**esu Christi seye/ und in ihrem Amt einen Sieg nach dem andern erhalten mögen/ wider das Reich des grossen Fürsten dieser Welt/welches so viel näher es seinem Ende ist/ so viel mehr sich brüstet und trotzig dem **H.** Erren entgegen setzet/ daher nöthig ist/das der **H.** Erren solche Leute stärke/die seine Ehre allein suchen/ und vor dieselbige den Sieg zu erlangen tüchtig seyen. Er lehre auch insgesamt unsere Hände streiten und unsere Fäuste kriegen/nicht mit Streit und Kriege der Welt/die uns ein Greuel sollen seyn/ als die der **H.** Erren zum Frieden beruffen hat/ sondern mit geistlichen Waffen gegen den Satan/ Welt und unser Fleisch/das wir solche überwinden und unsere Seele zur Ausbeute davon tragen/daher stätig an den letzten Sieg in unserm Tod und an dem Triumph der Ewigkeit gedencken/auff das wir desto ritterlicher streiten und in des Lammes Blut alles überwinden/ biß es vollkommen heisse: **E**s sind die Reiche der Welt unsers **H.** Erren und seines Christus worden/und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen. Halleluja!

EPICE



EPICEDIA FAUTORUM ET AMICORUM
ALIUNDE MISSA.

In obitum

*Viri quondam plurimum Reverendi, Clarissimi
atque Præcellentis,*

DNI.

JOH. BALTH. RITTERI,
Sen. Pastoris hæctenus præclarè
de Ecclesia Evangelica meriti.

Certaſſi, RITTERE, bonum certamen, & imus,
dum tangis meta, finis agonis adest.
Ergo juſtitæ Chriſto plectente, Corona
Te manet, & cingit ceu diadema caput.
Hæc eſt noſtrorum tandem ſuprema laborum
meta, nec hac melior meta laboris erit.
Quam ſub conſpectum dabit hora noviffima quondam,
ſupremum ſonitum quando celeſtina dabit.
Nam qui victores tot tantorumque fuerunt
bellorum, referent præmia digna piis

Argentorato miſit

Balthaſar Bebelius. S. Th. D. P. P.
Eccleſiaſtes. & Academiae h. t.
Rector.

E Meritum diuturna fides longique labores
fecerunt merito Te, Venerande ſenex:
Quos per tot mundi mala, perque tot impiger annos
ſincero Chriſti pro grege pertuleras.
Rectè homines tantam agnovère fidem atque labores
in Te; ut ſollicitè præmia digna darent.

F 3

Verius

EPICEDIA FAUTORUM

*Verum homines sat digna Tibi dare premia certe
non possent, si vel maxima quaeque darent.
Vera dedit Christus, seruo promissa fideli;
queis superos inter gaudia letus agis.*

Honori Beati senis

Argentina f.

Sebastianus Schmidt D.

TAndem est devictus mundus pietate, fideque
TRITTERI, & tandem certamina longa quiescunt,
Sumptum à magnanimis Nomen non cessit inane.
Certavit, vicit. **DOMINUM** est amplexus **JESUM**.
Vivere Præco **DEI** non desit. Ecce supersunt,
Quos genuit felix, hi complent cuncta Parentis
Munera. In his Ejus Pietasque Fidesque perennent!

*Memoria Senis venerandi,
DOMINIQUE sui JESU servi fidelis,
Scr.*

Isaacus Faustius.

S.S. Theol. D. Ejusdemque Prof. P. Ordin.
& Ecclesiastes.

ANte quidem nostris fueras jam diffitus oris,
Nunc terris distas omnibus, astra petens.
Hæc desiderium mihi res geminasset acerbum,
Ni quoque Solamen terra polusque daret.
Hic mihi **TE** sistet super astra, Beate, videndum;
In tergis **Gnatum** pignus habebō **Tui**.

*Ita piè Defunctum, ut venerabili Senio canum, sic
cujusvis viri boni testimonio probum, ultimo
Affinitatis officio & justo fraterni-
tatis honore prosequitur*

M. Joh. Theob. Heinrichi, Past. & Can.
Thom. Argent. 20. Octobr. St. N.
1683.

Par-

ET AMICORUM EXTEROR.

Perchare RITTER, qui tuis Clarissimis
In Filiis, fama que notus es laudabili,
E prælio de præliato nondum, abis,
Et deferis tibi creditum sanctum gregem!
Injussus haud facis, quiescere & decedere
Jussit, Sacri Dux prælii, miles bonus
Et strenuus fueras, Coronâ gratiæ
Et gloriæ, potire RITTER optime.

Ultimi Honoris
Ergò,
apposuit
Samuel Silberrad Pastor
Palæopetrinus Argentinæ.

*Consolations à Monsieur mon Cousin affligé de
la mort de feu Monsieur son Pere.*

STANCES.

Donne un peu de relasche au dueil qui t'a surpris,
Ne t'oppose jamais aux droits de la nature,
Et pour l'amour d'un corps ne met point tes esprits
Dedans la sepulture.
La mort dans tes regrets à toy se presentant
Te fait voir qu'elle n'est qu'horreur & que misere,
Pourquoy donc tasches-tu qu'elle t'en fasse autant,
Qu'elle a fait de ton Pere?
Il est vray qu'un tel mal est fascheux à guerir,
Et de quelque rigueur que ton esprit puisse estre,
Il te faut soupirer lors que tu vois perir
Celui qui t'a fait naistre.
Mais ne fut-il point las de charges & de jours?
N'es-tu point assuré de sa beatitude?
N'a-t-il point achevé fidellement son cours?
Que sert l'inquietude?
Par un dueil excessif tu te rends eriminel.
Ton Pere en son repos trouve-t-il plus de peine?

Dieu

ÉPICEDIA FAUTORUM

Dieu l'a-t il fait passer au plaisir éternel
Pour te mettre à la geine?
Le mal devient plus grand que plus nous l'irritons;
Reviens donc aux plaisirs que le sort te r'apporte,
C'est un grand bien de voir fleurir les rejettons,
Lors que la souche est morte.
Un homme de bon sens surmonte les malheurs,
Il plaint modérément la mort de sa famille,
Job ne versa jamais une goutte de pleurs
Ni pour fils ni pour fille.
Après t'estre affligé pense à te rejouir,
Qui t'a fait la douleur t'a laissé les remèdes,
Il ne te reste plus que de sçavoir jouir
De ce que tu possèdes.
Arrête donc ces pleurs vainement répandus,
Laisse en paix ce destin que tes douceurs détestent,
Il faut après ces biens que nous avons perdus
Sauver ceux qui nous restent.

George Philippe Baehr de Schônbac,
Conseiller de son Altesse
d' Oetinguen.

Ad Virum Plur, Rev. atque Clariss.

DN. LUCAM SEBASTIANUM
RITTERUM,

Eccles. Argent. ad D. Junior. Petri, Diacon. Senior, Colle-
gam suum honoratissimum.

RITTERE, fulgidum TREBOCCENSIS Sacri
Sidus Chori, doctâ cluens facundiâ.
Dulci trahens corda veluti NESTOR suadâ,
Cordis mei magna portio atque delictum,
Collega, Fautorac Amice candidè!
Rectè facis, quod lugeas mortem Tui
Parentis Optimi, tibi hoc suadet æquitas,
Simul movet Te filialis charitas;

Sed

ET AMICORUM EXTEROR.

Sed quandò perpendes graves molestias,
Quibus Parens exemptus est, nunc Morte suâ,
Et cogitabis, quod fruatur exoptatâ
Tranquillitate in Cœlitum beato loco;
Mœstam querelam jubeas quiescere.
Gravem subit, duramque habet provinciam,
Ecclesiasticum gerens Munus DEI
Sacrata verba proferens fideliter;
Quantis gravatus sit Molestiis, Homo,
Cui Sacer commissus est cœtus DEI,
Ut pascat illum, solus iste noverit,
Honoris hujus qui gradum nanciscitur.
RITTERE, dilectus Parens suavi sono
Diu sonavit Verba sancta altissimi,
Per longa tempora fidus in suo officio
Fuit, fidelis Servus Ecclesiæ Christi.
Non ergò mirum membra quod molestiæ
Sic defatigârunt, ut impotens ultimò
Factus sit, ad officium suum colendum amplius;
Varii labores corpus imbecillitârunt;
Eum dederunt merita præclara, Emeritum:
Nunc præmium servi boni in Cœlo accipit;
Discessit ex decumbente corpore spiritus
Cœlumque quæsit, ut ibi vivat perpetim.

Συμπραδών Scrib.

Johannes Heupelius, Pastor
Eccles. Argent. ad D. Junior.
Petri.

Die Kirch Gottes Weinberg mit ihren Arbeitern/
zu dieser instehenden Herbstzeit
betrachtet.



In Weinberg wird die Kirch in Gottes Wort genennet/
Die durch gewisse Stück und Zeichen man erkennet/
Dann wie der Weinberg dick / und voll der Trauben steht/
So auch und anders nicht / es in der Kirchen geht.

G

Da

EPICEDIA FAUTORUM

Da grünt ein edler Stock / an dem die Trauben hangen/
 An dem sie dieser Zeit ganz reiff mit Zierde prangen:
 Doch muß an diesem Ort / viel Müh und Arbeit seyn /
 So fern man haben will / daß wol gerath der Wein.
 Darumb viel Diener man / viel Knecht und Fröner dinget /
 Durch deren Sorg und Fleiß / den Trauben wol gelinget /
 Den Trauben die man muß versehn nach ihrer Art /
 Dieweil sie (wie bekant) seynd ziemlich blöd und hart.
 Herr Ritter Ihr seyd mehr dann vierzig Jahr gewesen
 Zu Franckfort an dem Mayn / habt Trauben-Beer gelesen /
 Im Weinberg dieser Kirch / dem H Erren zugebracht /
 Zu wohlgeschmacktem Most und süßem Wein gemacht ;
 Ihr habt viel Sorgen da / viel Arbeit angewendet /
 Ihr habt das wilde Thier / das nur den Garten schändet /
 Mit Ritterlichem Muth / von ihm getrieben ab /
 Gewußt daß Gott daran ein Wolgefallen hab.
 Ja wie das Rittergeschlecht in diesem Amt verblieben
 Von Luthers Zeiten an / des H Erren Werck getrieben /
 Im Weinberg dieser Kirch / so hat sichs ausgebreit /
 Auch biß nach Straßburg hin / das Land hinauf geleyt ;
 Und hat der Weinbergs-Herr / von Franckfort uns gesendet /
 Herr Ritters lieben Sohn / der alle Müh anwendet /
 Im Weinberg seiner Kirch / mit unverdroßnem Fleiß /
 In einer dopplen Sprach / zu Gottes Ruhm und Preiß.
 Nun Gott erhalt das Geschlecht / und übe Ritterthaten
 In seiner lieben Kirch / wend ab der Feinde Schaden !
 Herr Ritter aber hat bereits den Gnaden-Lohn /
 Und ihm ist auffgesetzt die schöne Ritters-Cron.
 Versteh der Seelen nach / die hat Er nun bekommen /
 Und trägt sie ewiglich / mit aller Schaar der Frommen /
 Sein Leib ein kleines ruht / im Grab mit Erd bedeckt /
 Biß daß ihn Gott der H Err / von Toden aufferweckt.

von
M. Johann Jacob Schnitzlern
 Pfarrern zu St. Aurelien in
 Straßburg / und Canonico
 beym Capitel zu St.
 Thomaz.

Du

ET AMICORUM EXTEROR.

Du Ritterliches Haus/ist deine Krohn gewichen?
Ist deine Zierd und Schmuck des Todes so verblichen?
Ich trauer/doch mit Maß; weil der erblaste Geist
Uns zu den Flammen hin in seiner Aschen weist.
Beseeligtes Geschlecht/ du hast dich stets geübet/
Und deine Ahnen schon/wo Sie die Kirch betrübet
Durch tödliches Geschick; daß gleich ein Erbe nahm/
Der der Gemeind mit sich das Leyd und Schmerken nahm:
So/ daß man billig mag Euch Ritter Ritter nennen/
Und einen Orden auch der Tugend zuerkennen/
Der Schriften reines Gold/ daß Ihr so ausgestreut
Heißt Euch vom Ritter-Haus des güldnen Ordensleuth.
So schreibt/dem wundersam des Groß-und Vaters Nahmen
Und Ihr gedoppelt Amt Gott gabe nechst zusammen;
Mit Wunsch/ daß immerhin der Abgelebten Ehr
Die Hinterbliebene ersetzen noch vielmehr.

M. Johannes Huber/
Pfarrer zu St. Wilhelm und Cano-
nicus Senior zu St. Stephan/ dieses
Nahmens und zweyfachen Amtes
durch Gottes Gnad der
dritte.

Post tot post tantos superatos fortiter hostes,
Sudores, curas; maxima mille mala:
Viribus exhaustis RITTERUS mundi in arenâ
Lassus donatur mox rude, quam meruit.
Prælia demandans Natis, radiante coronâ
In coelis cinctus jamque triumphat, Io!

lea
Venerando Seni beatissimam ἀνάλυσιν gra-
tulatur Argentorati
Baltasar Fridericus Saltzmann/
S. S. Theol. D. & Ecclesiastes.

EPICEDIA FAUTORUM

Ode Funerea.

Strophe.

Igitur recessit
Pugnæ satur & prælii
RITTERUS ille felix!
Militare doctus
Fortiter & strenue *armis Spiritus*
Pedibus revinctus
Et *baltheo* circumdatus!
Ægide armatus sacra!
Cujus caput *cassida*
Decorabat firma, manumque
Pugio Verbi!

Ephes. 6.
com. 13.
seqq.

Antistrophe.

Equidem repressit
RITTERUS isthic fortiter,
Dum militaret audax
Hostium catervas,
Sæpius & retulit victoriam!
Tamen haud valebat
Vicisse *mortis* impetum!
Exitit victrix illa
Atque exiit viribus
Gladio telisque potentem
Martis alumnum!

Epodos.

Esto! sit superatus hostis
Hujus violentissimi
Insidiis! Tamen Ipse *Victus*
Est *Victor* factus: & inde,
Nunc lauta *tropæa* potitus!
Certantis decora
Læta *triumphi* pompa manet!
Non formidandi hîc urgent *hostes*,
Prælia nulla nocent!
Nimirum sic maectat *Brabenta*
Summus, *militiam bonam*
Sine clade militantes

ex *Text. fun.*
1. Tim. 1. v.
18. 19.

Et

ET AMICORUM EXTEROR.

Et veram habentes

Hic fidem, cum conscia

Recti mente! Imitemur ergo Nastrum!

Grab, Trost, und Wunsch, Gedicht.

So liegt der Ritter nun/ der Geistes-Held gedämpffet!
Der mehrmahls vor die Kirch hat ritterlich gekämpffet!
Der oft die Seelen-Feind' aus tapff'rem Muth bestürm'te
Und mit der Geistes-Wehr Sich gegen Sie beschirm'te!
Der Seinen Glaubens-Schild gelernet recht zu führen/
Und mit dem Helm des Heils sein graues Haupt zu zieren!
Der rittermäsig zog den Harnisch Gottes an/
Und durch desselben Krafft so manchen Kampff gethan!
Noch dennoch muß an Ihm der Tod zum Ritter werden
Und liegt sein Rittermuth geschlagen nun zur Erden!
Allein diß ist der Trost! der Ritter lebet noch
Er tritt nun sieghafft dort zu Fuß der Feinden-Joch.
Dieweil Er durch den Tod in jenen Ritter-Orden
Der Sieg-bekrönten Schaar ist hin-versetzt worden!
Indessen bleibt sein Ruhm unüberwunden steh'n/
Als welcher auf das neu' beginn't hervor zu geh'n:
Indem Er nach Sich läst zwey tapfre Ritters-Leute/
Zween Söhne/ so bemüht um gleiche Ritter-Beute!
Der Eine steht mit Lehr dir/ Edles Franckfurt/ für!
Der Andre Rittersmann ist Straßburg deine Zier!
Gott schütze dieses Paar vom Geistes Ritter-Orden
Und mache Sie so alt/ gleich wie der Vater worden (An. 77.
So wird im Geistes-Kampff noch mancher Sieg ergeh'n/
Indem Ihr Rittermuth wird vor den Riß mit stehn!

Dem Seelig-verstorbenen zu wohlverdientestem
Ehren-Ruhm!

Denen gesamten Leidhegenden aber/
absonderlich

Seinem Lieb-geehrtisten Freund

Herrn Johann Balhasar Rittern

treu-Evangelischen Predigern

Zu Bezeugnis Christi. Mitleidigkeit und einiger Aufrich-
tung setzte dieses geringe

Johann Hartmann Mißler S. S. Theol. Lic,
und des Gymnas. zu Worms Rector,

EPICEDIA FAUTORUM

Ad Filios Defuncti Theologi, Theologos, Amicos.
Militemus!

Quicquid in afflicto, RITTERI, vivitur orbe,
Militia est, Pietas sed quæ habet arma? Preces.
Intrepidi ergò estote Viri, tantoque Parenti
Persimiles æquè pulcra corona manet.
Vicisti insidias mundi, nos pugna fatigat,
Mox ætate parem detur, Amice, sequi.

M. Johannes Georgius Wetzel
Ætatis 74. Ministerii 51.

1.
So der Kampff nun ausgekämpffte /
So der Sieg und Cron erhalten /
Wird der Ritter ungedämpffte
Hochgeehret mannichsalten.

2.
Ewig herrlich ist der Sieg /
Durch die Ritterschafft erworben /
In der Christen schwehren Krieg /
Wenn man selig ist gestorben.

3.
Wie seuffzet manches Herz /
Und wolt unserm Ritter gleiche
Nach gedämpfftem Leid und Schmerz
Auch einnehmen jenes Kelche.

4.
Sintemahl Gefahr sich mehret
Bey den Obern und den Untern /
Und die Kirch so wird verheert /
Daß man sich fast muß verwundern.

5.
Gleichwohl stehets noch so schlecht /
Und hat man die Schanz versehen
Daß die Herren werden Knecht /
Und die Schiff zu trümmern gehen.

6. Ach

ET AMICORUM EXTEROR.

6.

Ach wann nur der feige Sinn
Uns nicht umb was bessers bringet/
Und das vollends raubet hin/
Warumb billich man noch ringet!

7.

Da woll JEsus/ unser Held/
Unsern Arm recht streiten lehren/
Daf des Teuffels und der Welt
Wir uns Ritterlich erwehren!

Also seuffzet
Johann Feltz / Helffer zum
alten S. Peter in Straßb.

Q UEM DEUS in stadio currentem, scito, Ministrum,
Vidit, nec cursum tardius ire suum.
Donec erat felix, En! Consummatus in Orbe
Sic dedit egregia, ah! præmia militiæ.
Qui fuit ante miser, lætus nunc incola Cæli,
Exhaustum cursu, sicce corona juvat!

Benev. E. apposuit
Dominicus Ring, Diaconus
zu St. Aurelien.

S ANCTE Sion, Dominique Cohors ad Nobilis Oras
Mæni, cur doleas, cur lachrymeris, habes;
Ex castris patriis heu! quod decefferit heros
Inclytus, invictus miles EQUESQUE Tuus:
Doctrinis, precibus, qui TE defendit ab hoste
Dum fuit, excubiis assiduisque suis.
Durius hoc fatum! quia nunc & mundus & Orcus
Surgunt in Christi membra, pericla creant.
Sed (quod solamen) sequitur sic bella Triumphus
Et Terra ex castris itur ad astra Poli
Nec patitur sponsus sponsam planè esse relictam
Christus, qui summus militia Dominus;

Sucee-

EPICEDIA FAUTORUM

*Succedunt etenim Nati, qui ex asse Parenti
Virtutum Zelo, mente fideque pares.*

Debitæ in Beati Senis Familiam observantiæ

Ergo

apposuit Argentorati

M. Georgius Ludovicus Rögner/
Diac. Neo-Petr.

Sonnet.

S hat Herr Ritter dann auch nunmehr überwunden /
Und glücklich ausgeführt den Kampff und Ritterschafft /
Daß ist sein höchstes Gut nicht bloß am Glauben hafft /
Besondern er dasselb im Schauen hat gefunden.
Sein Jesus hat ihm selbs den Palmen-Kranz gebunden /
Der Ihn zum Kampff gestärckt mit seiner Wunden Saft /
Und Ihm den Sieg geschenckt durch seines Sieges Krafft.
O seelger Lebens-tausch! O seelge Wechsel-Stunden!
Darum betrübt Euch nicht / Ihr seine liebste Freund /
Und die den Ritterstand in That und Nahmen führen:
Ob schon die Freuden-Sonn euch dißmahls dunckel scheint /
Wird sie doch wieder bald mit neuem Glanz euch zieren.
Gott schencke reichen Trost / und helff auch uns zugleich
Durch gute Ritterschafft hin in sein Himmelreich.

Eilfertigst auffgesetzt und übersandt
aus Durlach

von

Johann Heinrich Mayen /
Pfarrern der Haupt-Kirchen allda zu St.
Stephan / und bey dem Fürstl. Gymnasio der
Orientalischen Sprachen Pro-
fessorn.

Mortuus in Natis vivit RITTERUS, Eum ergò
Dum Nati vivent, non obiisse patet.

Hinc

ET AMICORUM EXTEROR.

Hinc Francofurtum, illinc Argentina precatur,
Ut Nati vivant, ut valeantque diu.

Paucis hisce lineolis

Dabam Argentinæ
d. 6. Octobr. St. N.
1683.

*Honoris & Officii Monumentum
statuere voluit, debuit*

M. Martinus Jller / Diaconus
ad Prædicc.

*A Messieurs les Ritters, tous deux Ministres
Français & Allemans, l'un à Francfort
& l'autre à Straubourg, sur la mort de
Monsieur leur Pere.*

S O N N E T.

JE regrette avec Vous le trépas d'un bon Pere,
Dont le rare mérite éclatte incessamment.
Ses soins & ses travaux; le double caractère
De Ministre François & Ministre Allemand,
Qui relevoit l'honneur de son Saint Ministère;
Sa doctrine, sa foy, ses mœurs, son jugement,
Et de son bel Esprit la brillante lumière,
Méritent qu'on en soit touché sensiblement.
Mais ce qui me console est, qu'étans son image,
I vous laisse après luy sa Vertu pour partage,
Et que comme un Phoënix, par un sort merveilleux,
Dépoüillant son vieux corps & naissant de ses cendres,
D'entre tous ses enfans & ses fils & ses gendres,
Nous le voyons revivre & fleurir en vous deux.

David Wild.

9

Leites

Letztes Ehren-Gedicht

weyland

Dem Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgelährten

Herrn

Johann Balthasar

Rittern /

Alhier in der Stadt Franckfurt am Mayn / bey denen
Augsburgischen Confessions-Verwandten / so wol in der
Teutschen als Französischen Sprach / treu-eiffertig-ge-
wesenen Predigern /

welcher

Freytags den 10. Aug. des 1683sten Jahrs morgens früh umb
4. Uhr in dem HErrn seelig entschlaffen / und Montags den 13. Ejusdem
bey Volckreicher Versammlung zur Erden bestattet
worden.



Sonnet.



In Ritter ist gewohnt des Tags und Nachts zu streiten /
Er darff sich schonen nicht / und muß gewapnet seyn /
Zu suchen seinen Feind / zu schlagen tapffer drein /
Bis Er Ihn überwind / Er muß zu allen Zeiten
Sehr munter / wachsam seyn / aus seinen Ruhm wol breiten
Mit Sieg / und mit Triumph / dann herrlich ziehen ein /
Dis ist der Ritter Art / hat keinen falschen Schein /

Der Ritter aber hier / der hat auff allen Seiten
Mit Schmerken / Weh / und Ach / gestritten auff der Welt
Das reine göttlich Wort vor seinen Schild gestellt

Be

ET AMICOR. INCOLAR.

Befritten dieses recht/ und vtele arme Sünder
Er überwunden offte/ und Sie zu Gott bekehret
Drumb dieser Ritter-Held des Sieges billig werth/
Daß Er einziehe dort/ wo alle Gottes Kinder.

Francckfurt den
10. Aug. 1683.
morgens um 8.
Uhr.

Von desselben gewesenen gehor-
samsten Diener
Johann Zorman
Obristen.

Jam depugnatum est, cum Te RITTERE, quietem
ad placidam fessum Dux Tuus ipse vocat.
Sic depugnatum est Tibi, quem nunc ornat honore
æterno è manibus pulchra corona Ducis.
Ah Te felicem sic terque quaterque beatum,
cujus nunc oculi non nisi læta vident.
Nos superamus adhuc servati in tempora, mille
quæ funestabit cladibus ira Dei.
Scilicet à propria mox æde, quod opprimet hostes
extremum, cœli judicium incipiet.
Nostra est in DOMINO solo fiducia, qui non
semper, ut apparet, deseret ipse suos.
Sed quando lætos hostilis turba triumphos,
ut plenè victrix jam videatur, aget.
Hic aderit vindex, infirmaque membra suorum
viribus ad pugnas induet ipse novis.
Et victor, primæ quotquot superesse jubebit
cladi, palmarum participes faciet.
Felicis nimium, quibus hanc spectare salutem
continget tanta lætitiæque frui.
Cum Babylon præcelsa ruens in júbila solvet
& laudes cœlûs ora animosque pii.

*Memoria Collegæ Venerandi, cœlesti beneficio tristibus his
temporibus prærepti, hac consignabat, Et toti familia
omnem benedictionem, in primis ut a vita decora pari-
bus meritis in posteritate meliori ævo servanda sem-
per renoventur, ex animo adprecabatur*

Philippus Jacobus Spenerus D.

H 2

En

EPICEDIA FAUTORUM

En ter quaterque beatum!

1.
E wahr der Einignoch/ Herr Ritter / in dem Leben
 Von denen die vor mir in unser werthen Stadt
 Gott in das Predigamt längst eingesezet hat.
 Bis Er auch das Valet der Welt und Amt gegeben
 Alters und Lebens satt. Der vierte der vom Rahmen
 Der Ritter/ Gottes Heerd auf seiner grünen Aun
 Beweidet und erquicket mit süßem Himmels Thau/
 Des höchsten Gottes Wort/dem Amt nach Levi Saamen.
 Welchs wohl ist etwas rars/ und find ich kein Exempel.
 Daß bey uns in dem Amt ein solch Succession
 Vom Vater kommen wär auf Sohn und Sohnes Sohn //
 Wie dieser Ritter=Stamm gelehrt in Gottes Tempel.

2.
 Doch ist's das nicht allein/was Gott mit Ihm gefüger
 Davon/wer Sein Geschlecht and Nechstverwandte kenne/
 Ihn alle Schmeicheley/ Ihn recht glückselig nennt:
 Es hat in diesem Stück Gott weiter Ihn vergnüget/
 Daß Er an keinem Kind kein Schand jemahl erlebet/
 Vielmehr an allen Freud/ich sage/ Trost und Ehr/
 Den Ehstand/ Kindes, Kind und was des guten mehr//
 Ob schon so vielem Glück auch Kummer angeklebet.

3.
 Nach Gottes weisem Rath. Und so ist nichts verdorben
 An dem/was hört zum Glück/ ob gleich des Todes Neyß
 Ihn hingerissen hat/ aus dieser Jammerzelt/
 Weil es nicht anders ist/ als wär Er nicht gestorben/
 Der Seines gleichen hat schon hinder Ihm gelassen/
 Daran Er seine Freud gehabt so lang Er lebt:
 Von denen ieder auch/ wie Er nach Tugend strebt.
 Und emsig einher geht der Gottes-Kinder Strassen/
 Der tapffer wieder kan den werthen Freunden dienen
 Erzeigen liebs und guts/ nach seines Vaters Lehr/
 Darmit der Ritter Preiß sich fort und fort vermehrt//
 Zu Seiner Feinde Trug. So läßt der Höchste grünen

4.
 Den Ritter=Stamm und Zweig. Und endlich kan ich schätzen
 Herr Ritter glücklich Ihn/ weil in dem Alterthum

Da

ET AMICORUM INCOLAR.

Da nun Sein graues Haupt bezieht die Kirchhofs-Blum/
Sein Gott dem Er gedient/ Ihn wolte noch ergötzen
Mit angenehmer Ruh von Amtes Last und Sorgen/
Dhr Leibs- und Seelen-Wein/ ein noch geraume Zeit/
Mit Andacht und Gebeth zu machen sich bereit
Bis Gott Ihn fordert ab am frühen Frentags-Morgen/
Zum blauen Himmels-Zelt. O wohl/ dems so geglücket
Ein Abtritt von der Welt zu nehmen vor sein'm Endt/
Damit man sich zu Gott und zu sich selbst wend/
Und alles mit Verstand sein wie man will beschicket!
Nun Gott der seine Büch hierin an Ihm bewiesen/
Der segne ferner noch und laß die Er geliebt
Viel tausend gutes seh'n/ nach dem Er sie betrübet/
Auch alt und Lebensfart der Seeligkeit genießen!

Zu Bezeugung seiner Liebe und Wohlmeynens gegen set-
nen ältisten Herrn Collegam seet. und dessen liebe
Hinterlassene/ setzte dieses mit bey

Johannes Conradus Sonderhausen
Evangelischer Prediger.

Sonnet.

Stroff/ und weine nicht/ sieh' es hat überwunden
Der Löw von Juda Stamm. * So lautete der Text/
Der Euch/ Herr Vater/ war als eine Prob gesetzt/
Ob man zum Predigamt Euch tüchtig hätte funden!
Den habt Ihr bis daher in gut und bösen Stunden
Nun zwen und vierzig Jahr/ und noch zu guter Letzt/
Da Gott euch aus dem Streit in den Triumph versetzt/
Fein in der That erklärt. Und das heilt auch die Wunden/
So Euer Abschied schlug: Das wisset ab die Thränen/
Die uns so mildiglich den Wangen flossen ab.
Die Ritterschafft * hört auff: Der Leibe ruht im Grab/
Die Seel ist allbereit/ wo wir uns auch hinsehnen.

* Offenb.
8/5.

* Esa.
40/2.

Seinem nunmehr seeligen Herrn Schwäber
zu schuldigen letzten Ehren
begesetzt von

Johanne Starcken/ Evangelischen
Predigern in Franckfurt.

Gute Ritterschafft.

Wann gleich der Satan selbst mit dem Versuchungs-Eisen
 und seinen Pfeilen sich an Christi Ritter weh't/
 und ihnen hie und da bald einen Streich verset't/
 Gewinn't er dennoch nichts; Dann diese sich erweisen
 Im Kämpffen ritterlich/ so/ daß sie zu sich reissen
 Den Sieg durch Gottes Krafft/ die Sie im Streit ergeh't/
 und durch des Geistes Schwerd: Drauff folget dann zu letzt
 Die Sieges-Kron/und sie sind seeltg hoch zu preisen.
 So that Herr Ritter auch/ und zeigte mit der That/
 Daß Ihm der Ritters-Nahm mit Rechte gebühret hat.
 Drum hat der Sieges-Fürst Christus / den er geehret/
 ihn nach dem letzten Kampff der Seelen nach begab't
 gleich mit der Ehren-Kron/die ewig ihn erlab't/
 und seinem Leib im Grab das Ruhem wohl beschreut.

Dem wehl. wohl-verdienten / nunmehr seel. Herrn
 Ritter zu letzten Ehren aus schuldiger
 Amts-brüderlicher Freund-
 schafft beygesetzet

von

Johann von den Popeliere/ Evangel.
 Prediger.

Epigramme
 en Dixain

Qu'apprens - je hélas de chez moy?
 Une assez funeste nouvelle;
 (Que la mort fit avec effroy
 Courir jusqu' à la terre belle
 Des bains chauds, chez les Vispiens;
 Où le bon Dieu comble de biens
 Les corps saisis de grands catheres,
 Si l'on aime assez l' Eternel)

De

ET AMICORUM INCOLAR.

*De mon Pere Spirituel,
Qu'on portast hier aux saintes verres.*

*Fait en memoire du deffunct Monsieur Jean Balthasar
Ritter mon tres honoré Colleague, qui mourut le
10. me d' Aoust comme j'estois à Wisbade, pour en
témoigner mon ressentiment*

par

*Antoine Chrestien Mohr, Ministre du St.
Evangile en l'Eglise Françoise & aux
Allemandes de cette Ville - cy.*

Qui velut intrepidus pugnavit fortiter Heros
Devictâ RITTER morte triumphat ovans.

Der als ein Glaubens-Held sich Ritterlich erwiesen/
Wann Er verfechten solt des HErrn Ehr und Lehr
Zum Fürbild seiner Heerd/was will er immer mehr/
Da ihm der Tod selbst hilfft der Sieges-Eron genießen?

Zu schuldiger letzter Ehrenbezeugung deme in Gott selig ru-
henden Herrn / weyland hiesigen Evangel. Ministerii
ältisten Collegz, und seinem gewesenen hochwerthen
Gönner / fügte dieses wenige / samt herzklicher Anwüns-
chung alles göttlichen Trostes und Segens an die
betrübte Hinterlassene / mit bey

M. Christianus Klauer/
V. D. M.

Inclyta vidisti Francfordia quinque Ministros
Verbi Divini, Membra Ministerii
De Ritterorum venerando stemmate natos;
Paverunt animas seculo in utroque Tuas.
Teque sui memorem dudum fecere merendo,
Argentorati Sextus adimplet idem?
Nunc effers Quartum Ritterum, nempe Johannem
Balthasarem, meritum posthuma vota Senem.
Vota, quibus gratum cordis testis amantis
Affectum in merita & pignora viva Patris

Nam-

EPICEDIA FAUTORUM

Namque Tuis votis animam corpusve juvare
Vix potes egressi cuncta pericla Viri
Defuncti in sobolem, natos, natasque, nepotes
Exundet cordis vota parantis Amor:
Quos Abavi, Proavi virtus, & Avita Parentis
Intemerata Fides, longaque Sedulitas
Sistit honoratos & amando nomine claros,
Hos tegat & foveat Gratia larga Dei.
Officii Patrii Successor, Nominis Hæres
In Patre finitum porrò operetur opus
Fœnore cum multo divinæ laudis, & Urbis
Utilitate sacrâ, lætitiâque piâ.
Attingat Patrios annos, oculosque videntes
Quàm benè suggestum Filius ornet, Amen!

*Hac observantia & benevolentia tesserâ exequiali, Viri
officio, meritis, atate aliisque animi dotibus Ve-
nerabilis memoriam colere voluit*

M. Johannes Christophorus Holtzhausen.

Ad B. Defunctum:

Qui simul ingenii dotes, sinceraque corda,
(Præ-te-decessis quando anagramma dabas)
Prudenti calamo doctis ubicunque probâsti,
Quis tibi pro meritum nunc anagramma dabit?
Deberem! Vellem! nâ Musa noverca negaret,
Suscipe sed bardum quod caret arte melos.

Joannes Balthasar Ritterus

καὶ ἀναγραμμα

Ter. bona inest arrha Salutis

Nomina dum volvo, celebris quibus undique splendes,
Ter-bona (si pensas) *arrha Salutis in est.*
Arrha Joanneum nomen tibi prima salutis:
Gratia Te Jesu dives ubique fovet.
Cujus gaudebas vivens amplexibus uti,
Ejus amorifluo nunc datur esse sinu.
Thesauros fodiens studio pietatis opimos,
Balthasarem præstas: nec tamen in sequeris

Qui

ET AMICORUM PATRIOR.

Qui insidiis prostant furum, quos tinea rodit,
Sed quibus æternùm jam licet usque frui.
RITTER & in castris Christi qui fortiter ense
Verbi divini, bella gerendo Dei,
Vicisti carnem, Satanam, mundumque furentem,
Nunc constante fide parta trophæa capis.
En igitur ternum ter-fausti Nominis omen
Respondet forti quâ frueris superè.
Plaudo! *Joanneidem* lactet te pectus Jesu,
Ubere lætitiæ sic satiare jugis.
Utere divitiis cœli, mi *Balthasar*, atque
In Domino gaude, hæc sufficit una *salus*.
Condecoret frontem nitidam & tua tempora laurus,
Cum Christo æternùm splendide *Ritter* ova!

Requiem

*Venerando Seni & Collegæ
dudum desideratam
ita gratulatur*

M. Christophorus *Mitternacht* Ecclesiæ
Mœno-Francofurtanæ Evangelicæ
Comminister.

Ritteros quâ non extollam laude facundos.
Pastores habuit quos nostra Ecclesia fidos?
1531. Matthias primum cœlestis semina verbi
Sparsit, deducens ad pascua viva salutis
1553. Cives. hunc sequitur Matthias filius, ille
Qui sese opposuit falsis doctoribus, ore
Ac calamo, redomans invictâ mente furorem.
1604. Tertius hinc vario docuit sermone disertus.
1641. Dexteritate pari, ingenio quoque polluit alto,
Quem nunc mors rapuit, & nos lugemus ademptum.
Det Deus, ut primum quæ nostra effulsit in Urbe
Lux sacri Verbi, per secula fulgeat usque.

In memoriam F.

Philippus Ludovicus Authæus.

I

Man

EPICEDIA FAUTORUM

WAn lasse Rhodis gleich und Cypern ihren Ruhm /
 Daß diese Rittergunst dem Ottomannischen Reich
 Durch ihre Tapfferkeit versetzet manchen Streich /
 Und daß viel hundert Jahr gewest ihr Eigenthum
 Der Inseln nobles Paar; so muß man doch gestehn/
 Daß solcher Ritter-Sitz zu End hat müssen gehn.
 Was macht es? Ihre Krafft bestund auff Gut und Gelt/
 Auff wohl mundirtem Volck/ auff Panzer/ Tarsch und Schilt/
 Auff ausgerüster Flott/ daran der Muth sich hielt/
 Daß da die Nerve sprang/ auch nieder sanck der Held/
 Und seine Pallast-Kron des Erbfeinds Haupt auffhieng/
 Wodurch die Herrlichkeit heßlich verlohren gieng.
 Ein unverwelckter Lob bleibt/ von Lutheri Zeit/
 Des Maynstroms edlen Kron/der tapffern Francken-ort/
 Wo selbst entsprossen ist ein theurer Rittersord/
 Der starck im H Erren war/ und Krafft des Worts im Streit
 Dem abgesagten Feind von ihrem Land und Stadt
 Durch göttlichen Beystand bißher vertrieben hat.
 Des Ordens Waffn muß der Harnisch Gottes seyn/
 Dann gleich wie ein Soldat mit seim Gewehr ausricht /
 Was er dem Obristen zu leisten sich verpflichtet /
 So ihre Ritterschafft nicht war zum bloßen Schein;
 Vielmehr gebrauchte sie der Waffn mancherley/
 Damit des Feindes List man auch gewachsen sey.
 Griff uns der Satan an durch Gift der falschen Lehr;
 Die Lenden gürtten sie mit Warheit umb und umb/
 Und predigten das Wort in Gottes Heiligthumb/
 Kejn und verständiglich; daß auch zu Gottes Ehr
 Kejn Kott noch Sect bestund; ja daß das Leben rein
 Bey unverfälschter Lehr kunte geführet seyn.
 Wann auch der Bößwicht uns nach Leib und Gliedern tracht/
 Und am Gewissen gern sah daß man Schiffbruch lide/
 Ergriffen sie den Krebs/ und deckten uns damit/
 Der heiß Gerechtigkejt: Daß man durch Gottes Macht
 Bewährt zur Seeligkeit im Glauben kont bestehn/
 Und am Gewissen rein zu seiner Freud eingehn.
 Hat aber uns der Feind ein Schrecken eingejagt/
 Wie daß unmöglich sey im Lauff des Christenthum

Dhn

ET AMICORUM PATRIOR.

Ohn Anstoß fort zu gehn; daß **Evangelium**
Des Friedens trieben sie/ und waren wohl bedacht/
 Zu stillen unsre Bein/ zu lehren wie Gott gönnt
 In Christo seinem Sohn zu seyn mit ihm versöhnt.
 Ob mit Versuchung gleich der Höllen Drach anhilt/
 Wie der uns hasse nun/ders sonst so wohl gemeint/
 Und daß kein Auskomst mehr für unsern Augen scheint/
 So schrien sie: **Ergriff** den besten **Glaubens-Schild**/
 Weil die Versuchung nicht über Vermögen gehn
 Noch auch bey Christo man wird unbedeckt stehn.
 Den **Helm** des **Heyls** sie uns (wann das Netz war gelege
 Der Aug- und Fleisches-Lust und Lebens Hoffarden:)
 Zu nehmen reißten an: und zeigten dann dabey
 Wie schon die Seligkeit die Hoffnung bey sich trägt
 Man möchte nur hinfort dem Eiteln entfliehn/
 Und vom vergänglichem Herz und Gemüth abzieh'n.
 Endlich so gaben sie das **Schwert** uns in die Hand/
 Womit der gute Geist des bösen Geistes Ränck
 Zernichtet und zerstäubt/das war ein solch Geschenk/
 Damit als Felsen wird der brüllend Löw gebannt:
 Und das Vertrauen wirckt/ob tausent fielen mit
 Zur recht und lincken Seit/solts uns doch treffen nit.
 Der letzte **Ritter-Kampff** war ihr **Gebet** und **Flehn**/
 Davon ihr Lager naß/und ihr Bett oft beschwemmt/
 Auff daß doch in dem Volck die Straffe würd' gehemmt/
 Und **GDt** nicht ins Gericht mit ihm wolte gehn/
 Dahero blieb der Ruhm dem frommen **Ritter-Stamm**
 Daß **GDt** durch sie gar oft die Straffen von uns nahm.
 Wiewohlen sie bisher ihr Bestes nun gethan
 Und diese **Ritter-Leut**/ zu ihres Gottes Ehr/
 Mit Krafft und Sieg von **HERN** geführet ihr Bewehr/
 So macht der blasse Todt sich gleichwohl an sie dran:
 Reißt einen **Ritter-Weg**/darob das **Ritter-Haus**
 Mit der gesamten Stadt sieht bleich und traurig auß.
 Er selbst doch läßet sich den alten Bund gefallen/
 Denckend/wie groß auch sey allhier der **Ritterstand**/
 So seye dennoch dort zu **GDtes** rechter Hand
 Die höchste **Ritterschafft**: daselbsten auch uns alln

EPICEDIA FAUTORUM

Beschieden ist die Cron. Darumb verhielte sich
Bis auf den letzten Gang Herr Ritter Ritterlich.

Dem seelig verstorbenen Herrn Pfarherrn
zu schuldigsten Ehren;

Denen hinterlassenen Ritterischen Erben
zu bezeugung seines Christlichen
Mitleidens/ aufgesetzt

von

Georg Philipps zum Dam.

RITTERUS

per

Anagramma sextuplex

RUS TERIT

TERRITUS

IT TER RUS

TRES RUIT

RE STRUIT

RE TRITUS.

F *Rancovadi* egregiè RITTERUS pastor agebat
Lustra bis octo ferè, at nunc obit ille diem.
Funera non igitur vulgaria flentur, eundem
Sævo quàm feretro trux Libitina rapit.

In Domini campo qui RUS TERIT usque laborans,
Desidiæ damno TERRITUS atque probro :
RUS TER IT, & verbi gladio dum TRES RUIT hostes :
Et Satanam, & Mundum, Carnis & illecebras,
RE STRUIT acer eques populum, exemploque reformat,
REque sacrâ longò tempore TRITUS abit,
Vivit RITTERUS post funera prole superstes
Compare, *Francovadum* quâ cluat O. be meum!

*Ultimi honoris ergò
Imque f.*

Johannes Schnell/ M. Fr

Johan-

ET AMICOR. PATRIOR.

Johannes Balthasar Ritter
Ecclesiæ Teutonicæ & Gallicæ Minister.

Per Anagramma.

Illic non curis agitor: Hæres Æthræ
me ciet, lenit albâ & sancitâ * sede

* (dprot)

Piissimè Defunctus

Ad Viatorem è Tumulo

CHare Viator ego quondam *curis* agitabar;
Quo sum nunc, *illic* incola non agitor:
Meque cohæredem Vitæ, Hæres Jesulus Æthra,
Victorem fecit, diva brabéa dedit:
Hæres ille ciet, civit me, Teque ciebit,
Quando tuæ carnis, sis quoque, Victor, Oro.
Depressos tollit Depressor, lenit & albâ
Sancitâque fide sede, stolâque, TACE.

*Ita Patrono, in Parentibus Affini suo, ultimi
honoris contestandi E. app.*

Johannes Wilhelmus Claudi
Theologiæ Studiosus.

Fortiter in bello pugnandum: nemo coronam
Aufert, ni redeat victor ab hoste suo.
Ad mortem pugnare decet, quicumque sequuntur
Intrepidè summi fortia castra DEI.
Nam bellum nunquam, nunquam certamina desunt
His, quocum certent semper & hostis adest.
Est Satanas primus rabie versutus & hostis,
Qui cum mente piis bella cruenta gerit.
Et castris etiam perversus circuit orbis,
Horribilis præfert cui sua signa Satan.
Nec minus ipsa caro pravum proclivis ad omne
Perpetuos strepitus bellaque seva movet.
Hic certare decet, certando vincere tantos
Possumus en hostes namque favente DEO.
Nos virtute DEI validos grassamur in hostes
Quos vel habet tellus quos vel abyssus habet.

EPICEDIA FAUTORUM

*Strenuus ut miles tantos prostravit & hostes
Ritterus, fidei qui pia verba dedit.*

*Fortibus hic natus Ritteris, fortiter arma
Arripuit nixus bella gerendo fide.*

Hac Satanam viit, mundi ludibriarist,
Et forti quavis pectore dura tulit.

*Jam Tibi victori vita tribuenda corona
Qua dudum in caelis ante parata fuit.*

*O Te felicem! vigil in statione stetisti,
O nos felices si pariter stetimus!*

His

Beatum Viri desideratissimi, Fautoris optimi
discessum prosequi voluit

Joh. Georgius Grambs.
S.S. Theol. Stud.

Der Christen Ritter-Stand besteh't im tapffern Kämpffen/
Da man stets ist bemüht den starcken Feind zu dämpffen
Mit Gottes Wort und Glaub' mit Geistes Freudigkeit/
Bis daß die Kron erlangt so Gott der Herr bereit;
In solcher Ritterschafft mit Beten und mit Lehren
Hat eifrigst sich bemüht Herr Ritter stets zu wehren
Des Satans grosser Macht und falscher Listigkeit/
Deswegen Gott der Herr die Kron der Herrlichkeit
In jenem Freuden-Reich ihm iezo zugestell't
Und ihn mit Himmels Glanz den Engeln beygesell't.

Wittenb. den 2.
Sept. 1683.

Seinem hochgeehrten Hn. Bettern
zur letzten Ehr mit betrübttem Gemüthe
aufgesetzt von
Joh. Jacob Schudt / Mæno-Franc.
S. S. Theol. Stud.

*Sur la mort de Monsieur Ritter
le Pere.*

QUADRAINS.

ON fait par tout la guerre, & Vous vous retirez
Vous qu'on dit Chevallier, quelle est cette conduite?

Pour-

ET AMICORUM PATRIOR.

Pourrez vous excuser hors de saison la fuite,
Les autres au combat s'étant tous préparez ?
Mais Vous n'y faites rien sans ordre du Seigneur,
|C'est assez combattu. Foyïſſez de la gloire,
Et du repos qui ſuit la penible victoire:
Il ſ'agit d'emporter la couronne d'honneur.

Heureux trois quatre fois, heureux pour la Naïſſance,
Pour l'Education, pour la Vie & la Mort,
Monsieur le Chevallier, & tous ceux que le ſort
Lui veut bien égaller par ſa riche influence.

Joſeph du Chasteau Mai-
ſtre de langues à
Francfort.

Sur le decez de feu Monsieur mon grand-Pere.

Expression de ce beau mot
de S. Bernhard:

Delicatus miles est qui vincere cupit sine pugna &
triumphare sine victoria.

S I ta vie a ſervi de patron & d'exemple
Atoute ta maison,
Ta mort lui donne auſſi, quand on la bien contemple,
Cette vive leſon
Que pour eſtre vainqueur de la troupe ennemie,
Sans eſtre delicat,
Il nous faut hardiment, même en risquant la vie,
Entrer dans le combat.
Et que pour triompher, il faut que la victoire
Soit de noſtre coſté,
Nous avons donc ſujet de benir ta memoire
En toute eternité.

Jean Baltazar Starck
Eſtudiant à Strasb.

Par-

EPICEDIA FAUTORUM ET AMICORUM PATRIOR.

PArtez, *mon Pere*, en paix, partez de cette vie,
Où je Vous dois mon tout après le Tout-puissant;
Qui me Vous a donné, s'il Vous oste à present,
Un jour me Vous rendra. C'est sur quoy je me fie.

* * *

Fahrt/ treues Vater-Hertz/ fahrt wohl aus diesem Leben/
Darin ich alles Euch nächst Gott zu danken hab.
Nime Euch tezt weg der HErr: der mir Euch weiland gab/
Ich weiß/ Er wird Euch mir und mich Euch wieder geben.

Also trösete sich
Über dem tödlichen Hinricke
seines seeligen Vaters

Lucas Sebastian Ritter
Teutsch und Francköischer Prediger
in Straßburg.

Difficilis si non aliàs mihi vena calebat,
Patria lugenti funera tota riget.
Sufficiant igitur cantata poëmata *Amicùm*,
Quæ mandata typis ceu mea reddiderim.
Tu, *Genitor* jam-dive, *vale*: Tu *vive*, triumphos
Inter & Angelici jubila festa chori.
Prælia si victor per plura & longa præisti,
Ignosces, natos forte sequi citius.
Interim honos nomenque tuum laudesque manebunt
Æternùm. Æternùm Vive valeque. Sat est.

Ioa

Optimo Parenti

*Nullò non beneficiorum genere
in Liberos suos claro
testanda pietatis ergò
ultimum dicit Vale*

Joannes Balthasar Ritter
Eccl. Germ. atq; Gall. Min.

FINIS.